

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Vindmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1914, für die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 961. — Setzungspreisliste Seite 420.

Wegzugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Invertikalsgebühr: die dreispaltige Spaltenbreite 15 Pf., Invertikals von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postbestenno: Nr. 1253 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 162.

Magdeburg, Mittwoch den 14. Juli 1915.

26. Jahrgang.

## Das Ringen um Bulgarien

Auf dem Balkan geht's wieder hoch her. Der Bierverband läßt alle Minen springen, um die Zandernden zu sich hinüberzuziehen. Es geht ein Schrapnellfeuer von Versprechungen über Rumänien, Bulgarien und Griechenland wieder. Wo die weißen Wölfe zu schnell versiegen, werden die Granaten der Drohungen abgefuehrt.

An der Fäudschur stehen die verschiedenen Diplomaten. Ihre Tätigkeit wird ja erst nach Abschluß des Krieges ein wenig bekannt werden. Dagegen muß die Presse des Bierverbandes in voller Öffentlichkeit wirken. Aus ihr läßt sich daher schließen, wie heiß es wieder auf dem heißen balkanischen Boden hergeht.

Der innerpolitische Gegensatz schweigt hierbei. Alle Parteien der feindlichen Länder ziehen an einem Strang, um den Zentralmächten neue Gegner auf den Hals zu heben. Es gibt in diesem Bestreben keine Meinungsdivergenz zwischen den Reaktionären und den Sozialisten.

Ein Beispiel. Der französische Sozialist Gustave Hervé, der auf dem Stuttgarter internationalen Kongreß als feuriger und unbedingter Antimilitarist austrat, verlangt ebenso feurig und unbedingt das Eingreifen Bulgariens. Der bulgarische Stachel muß entfernt und ins Fleisch der Zentralmächte gedrückt werden:

Hervé gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß man auf die bulgarische Note, in welcher die Verbündeten um Präzisierung ihrer Versprechungen und Absichten ersucht wurden, immer noch nicht mit der Antwort herausgerückt sei. Was diese Langsamkeit, diese schwere Geburt denn bedeuten solle? (Nebsther ist diese Antwort inzwischen erfolgt. Red.) Hervé tritt dafür ein, daß man Bulgariens Wünsche so rasch wie möglich erfülle. Auch Serbien müsse hinsichtlich Mazedoniens einlenken und nicht vergessen, daß zum guten Teile seinetwegen der schreckliche Krieg entbrannt sei. Es könne anderweitig entschädigt werden. Alle Verbündeten müßten sich endlich darüber klar werden, welche Ungeduld in Frankreich herrsche, Bulgarien in Bewegung zu setzen. Rußland, England und Italien hätten bei weitem nicht so schwer wie Frankreich unter dem Kriege zu leiden. Frankreich aber, von dem zehn Departements befehrt sind, habe auf seinem Gebiet und mit allen seinen Kräften das Gewicht des größten Teiles des deutschen Heeres zu ertragen. Frankreich habe also das Recht, es eilig zu haben. Frankreich bedarf, um das Volk aufzurichten, einer guten Nachricht, die seine krankhafte Ungeduld eindämmt. Der Eintritt Bulgariens in den Krieg und die Einnahme Konstantinopels wären für das französische Volk zur gegenwärtigen Stunde ein Herzstärkungsmittel. Um ihm dieses Mittel zu verschaffen, müssen wir bereit sein, klar zu sprechen, selbst zu unsern feindlichen Verbündeten.

Hier spricht ein französischer Sozialdemokrat. Die Antwort wollen wir einem bulgarischen Sozialdemokraten überlassen, dem Abgeordneten Janko Sakajoff in Sofia, der auf dem Basler Friedenskongreß im November

1912 während des Balkankriegs die Sozialdemokratie Bulgariens vertrat. Sakajoff schreibt:

„Der Balkankrieg im Jahre 1912/13, dessen Ergebnisse die erste Veranlassung zu dem heutigen ungeheuren menschlichen und gutberwiltenden Kriege boten, ließ Bulgarien unbefriedigt und beraubte es der Früchte seiner langjährigen Bemühungen. Dank der fehlerhaften Politik seines Königs und einiger seiner Militär- und Zivilkader wurde es von fünf Seiten überfallen und mußte an vier Nachbarländer große und wichtige Gebiete abtreten. Dieser Verlust bestimmte nachher seine Politik.“

Als der große Krieg im Juli 1914 ausbrach, war der kurzlebige Balkanbund zerrissen und unser Land befand sich unter dem Einfluß der deutsch-österreichischen Politik. Die Regierung Radoslawoff-Tontscheff-Ghenabieff unter der Führung des Königs hoffte einen Teil von dem wieder zu gewinnen, was ein Jahr zuvor das Land verloren hatte, und im ersten Moment traten alle regierungsfreundlichen Blätter und Politiker für einen Einfall Bulgariens in Serbien ein, damit es die streitigen mazedonischen Gebiete zurückerobere. Man votierte in der Sobranje einen ersten Kredit von 50 Millionen Frank für Mobilisationszwecke und gab der Regierung die Vollmacht, das Land unter Kriegsgesetz zu stellen. Die Unruhen in Mazedonien begannen wieder von sich reden zu machen und alle mazedonischen Flüchtlinge in Bulgarien bereiteten sich siegesbewußt vor, in das unglückliche Land einzumarschieren.

Die politische Atmosphäre war von einem glühenden Haß gegen Serbien erfüllt und man glaubte wirklich, daß die Regierung sich zu einem Einfall in Serbien rüste. Das Kriegsgesetz war über das Land verhängt, die außerordentliche Session der Sobranje wurde geschlossen, und es blieben nur einige parlamentarische Gesetzmittel, mit deren Hilfe sich auf die Handlungen der Regierung ein mächtiger Einfluß ausüben ließ. Alle oppositionellen Fraktionen im Parlament taten sich nun zusammen und bildeten einen von allen Parteien besetzten Ausschuß, der in Verbindung mit der Regierung treten sollte, um die geschaffene Situation zu beraten und vor abenteuerlichen Schritten zu warnen. Man forderte Frieden und Besprechung der Interessen der Nation mit den beiden kämpfenden Gruppen.

Diese Aktion der Opposition, die einige Monate dauerte, wirkte wie eine kalte Dusche auf die erhitzten Köpfe der kriegswütenden Schreiherren. Die Regierung wollte zum Gunsten Österreichs und Deutschlands vieles wagen, aber die Zurückhaltung der Bevölkerung, die durchaus friedlich gesinnt war, machte sie zögernd und behutsam.

In dieser Aktion nahm unsere Partei einen entscheidenden Anteil. Die vereinigten Sozialisten und die Bauernbündler waren die treibenden Kräfte bei der auf Erhaltung des Friedens gerichteten Propaganda, die ein für das ganze Land wohlthuendes Resultat gehabt hat. Unter dem Druck der äußeren und inneren Einflüsse gab die Regierung nach und bekannte sich zu der loyalen und strikten Neutralität.

Als sich nun aber die Türkei in den Krieg gegen die Entente einmischte, veränderte sich die Situation, und die Stellung der bulgarischen Parteien. Die russenfreundlichen Parteien, wie die Narodniki-Gesellschaft, Janowitsch-Laneffs und die Demokraten Malinoffs wurden auf einmal kriegerisch und begannen zu erklären, daß die Zeit der Einmischung Bulgariens gekommen sei. Es habe schon die zwölfte Stunde geschlagen, wenn Bulgarien seine nationalen Ideale verwirklichen wolle.

Auch in diesen Momenten hat unsere Partei eine erfreuliche Rolle gespielt. Wie am Anfang des Krieges die regierende Partei der Nation ausmalte, wie die Zentralmächte das ganze Mazedonien unserm Lande schenken würden, wenn wir gegen Serbien vorrückten, so drängte jetzt die russenfreundliche Opposition zum Kriege gegen die Türkei, da man so die an Serbien, Griechenland, Rumänien und die Türken verlorenen Gebiete wiedergewinnen könne. Unsere Partei, und gleich dieser auch die Bauernbündler, traten entschieden gegen die Agitation der Russenfreunde, wie früher gegen die Agitation der Freunde Österreichs auf und förderten in hohem Maße die friedliche und neutrale Stimmung der Bevölkerung. Wir verlangten, daß die Regierung neutral bleibe und so die Anerkennung unserer wohlbegründeten nationalen Forderungen erlange. Vor allem aber müsse sie in Verbindung mit unsern Nachbarn, den kleinen Balkanstaaten, treten, um eine Annäherung mit allen denen zu verwirklichen, mit denen wir auch künftighin auf der Balkanhalbinsel leben und wirken werden. Anstatt mit der einen oder der andern Gruppe der Kämpfenden zu gehen, könne unser Land mit den Nachbarländern eine Macht bilden, die die Balkanhalbinsel für die Balkanvölker verteidige und erhalte.

Diese unsere Agitation für die Neutralität und die diplomatische Erwirkung eines national gerechten Zusammenlebens am Balkan fand eine starke Unterstützung im bulgarischen Volke. Wir hoffen, daß auch in dem jetzigen dritten Stadium, da unser Land von beiden Gruppen so liebenswürdig umworben wird, mit einer neutralen Politik vieles zu erreichen ist. Wie das geschehen kann, bleibt einer Regierung, die wie wir denkt und handelt, vorbehalten.

Man soll sich über die gezwungene Neutralität der Regierung Radoslawoffs keine Illusion machen. Wenn die Interessen des Königs und der herrschenden Gruppen es erheischen, ohne Gefahr für ihre Personen aus der Neutralität herauszutreten, so werden sie gleich auf der einen oder andern Seite loschlagen. Für die zurückhaltende Stimmung des Volkes, der Sozialisten und Bauernbündler, dämpft die kriegerischen Heißspornen des Militärs und der Mazedonier. Wir wissen nicht, ob wir umstände sein werden, die herannahende Zeit zu beschwören, aber unsere Partei ist fest entschlossen, bis zum Ende zu kämpfen gegen eine Einmischung in den Krieg und für eine friedliche Lösung der noch schwebenden Balkanfragen.“

## Die letzte Nacht der „Emden“.

In einer Schilderung von höchster Anschaulichkeit wird noch einmal der Untergang der „Emden“ in den Berichten eines Mitkämpfers lebendig, die im nächsten Hefte der bei der Deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Meer und Meer“ von Maxim Hauschild mitgeteilt werden. Der Erzähler war auf dem Kohlendampfer „Buresk“, dem Begleitschiff der „Emden“, einem gefahrenen englischen Dampfer, Zeuge des ungleichen Kampfes zwischen „Emden“ und „Sudney“ gewesen, und er hatte gescholten, die Versenkung des „Buresk“, dessen wertvolle Ladung nicht in die Hände des Feindes fallen sollte, im letzten Moment noch herbeizuführen. Die Mannschaft des Kohlendampfers wurde von der „Sudney“ aufgenommen, die nun mit voller Fahrt wieder nach North Keeling Island zurückfuhr, wo die „Emden“ nach mit einigen Gradus Schlagseite inmitten der Brandung auf den Riffen lag.

Noch wehte die deutsche Kriegsflagge inmitten der zertrümmerten Eigentümmer, die ein einziges,

fast unentwirrbares Knäuel

bildeten. Am Heck stand dicht zusammengebrängt ein Teil der tapfern Mannschaft. Trotzdem sandte der feindliche Kommandant nochmals zwei volle Breitseiten gegen das wehrlose und steuerlose Schiff, die wieder etwa 30 Mann der tapfern Besatzung das Leben kosteten. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu verhindern, wurde drüber die deutsche Flagge niedergebort, in kleine Stücke verteilt oder ins Meer geworfen. Der Kommandant der „Sudney“ unternahm keine Rettungsversuche, da er infolge der herannahenden Nacht und der starken Brandung für seine eignen Leute fürchtete. Da erbot sich der Verfasser des Berichtes, mit seinen Leuten Arzneimittel, Verbandzeug und vor allem Trinf-

wasser hinüber zu bringen, um wenigstens die augenblickliche Not nach dem schweren Gefecht drüber lindern zu helfen. Erst nach längerem Zögern erhielt er die Erlaubnis. In schwerer Fahrt, bei der sie bereits einen über Bord gefallenen deutschen Matrosen retten konnten, gelang es, an die Ueberreste des Kreuzers heranzukommen. „Am Bord selbst

sah es entschließ aus.

Der Anprall auf das Korallenriff war so stark gewesen, daß das Steuerhülsen zertrümmert worden war. Sämtliche Luifzüge und Munitionsschächte waren zertrümmert. Im Heck war infolge eines Volltreffers die gesamte Vereisungsmunition in die Luft gegangen. Der vordere Mast und zwei der Schornsteine existierten überhaupt nicht mehr. Die durch den Brand entstandene Hitze ist gar nicht zu beschreiben. Sämtliche kleineren Eigentümmer, Flaschen,



Stärker, Pulswellen und Herzklopfen waren in der Nacht zu unfürmigen Klumpen zusammengeklumpten. Von den Geschwundenen sind nur zwei ohne schwerere Verwundungen davongekommen. In den letzten Stadien des Gefechts wurden die Geschosse nur noch von den Offizieren, Sanitätsleuten, Munitionsmännern und Vorbäckern bedient. Sämtliche erreichbare Munition war verschossen,

der Rest in die Luft gegangen.

In Gemeinschaft mit den unverwundeten Kameraden suchten wir nun die Trümmer nach den Verletzten ab. Dr. Ludwig Schwabe, ein Sohn des Leipziger Augenarztes Sanitätsrat Doktor Schwabe, half, obgleich selbst verwundet, beim Rettungswerk in geradezu heroischer Weise mit und ließ sich trotz unsers Protestes nicht davon abbringen. Hin und wieder lehnte er sich un-

ausständig gegen die Wand, um nicht anzufassen, hat aber immer wieder mit. Auch Kapitänleutnant Müller, vom Pulverstaub an Gesicht und Händen gelb gebrannt, war bei den Helfenden und organisierte ruhig wie immer das Rettungswerk. So arbeiteten wir Stundenlang im Dunkel der Nacht, um unsere Kameraden zu helfen und wenigstens die augenblickliche Not zu lindern. Das Vorschiff, wo auch eine größere Anzahl Verwundeter lag, konnten wir nur mit Hilfe improvisierter Bretterbrücken erreichen. Gegen 2 Uhr nachts ging uns das Trinkwasser aus. Zurück zur „Sibney“ war wegen der immer höher werdenden See nicht mehr möglich. Wir halfen nun so gut wir konnten und lagerten die Verwundeten, in wollene Decken gehüllt, am Vorschiff nieder. Unterdessen wurde achtern am Heck das Schiff immer mehr von der aufgeregten See überflutet. Nachdem wir sämtliche Teile des Schiffes nach Verletzten

ab, was nicht so einfach war, da wir infolge der zerschossenen Treppen und Aufzüge teilweise sogar

außenbords durch die Luken

und Bullaugen in den inneren Schiffstrumpf hineinklettern mußten, um die unten eingeschlossenen Kameraden zu erreichen. Das war natürlich keine Kleinigkeit, und mehr als einmal gerieten wir in Gefahr, von der Brandung erfasst und in die See hinausgeschleift zu werden. . . .“

Den Schluß des Berichtes bildet eine ergreifende Schilderung, wie Dr. Schwabe, um dem Mangel an Trinkwasser abzu- helfen, den heldenmütigen Versuch machte, mit vier andern zum Ufer hinüberzuschwimmen, um eine Verbindung mit dem Lande herzustellen, und wie ihn die Anstrengung und der übermenschlichen Arbeit, die er bereits hinter sich hatte, so erschöpfte, daß er auf dem Sande der Kotosinsel die Augen für immer schloß.

# Was der Krieg bringt.

## Die alten Massenstöße.

Alle näheren Nachrichten über die große Schlacht am 30. Juni nötigen zu der Annahme, daß die Italiener ganz ungeheure Verluste erlitten haben. Schon die vorausgehenden Angriffsversuche bei Plava und bei Görz hatten das Gepräge eines ohne jede Rücksicht auf Opfer durchgeführten Massenstoßes, der mit der bloßen Wucht der Zahl das Ziel des Durchbruchs zu erreichen strebte. Wurden in diesen Fällen ganze Regimenter in den verheerenden Eisenhagel der Verteidiger geführt, so vollzog sich in der Isonzo-Schlacht dasselbe mit ganzen Divisionen. Man nimmt jetzt an, daß eine Streitmacht von mehr als 200 000 Mann gegen die besetzte Front der Oesterreicher herangeführt wurde. Ost zu zwanzig hintereinander stürmten die Italiener gegen die Feldbefestigungen. Daß in solche dichte Massen die Artillerie mit tödlicher Sicherheit ihr blutiges Verderben trägt und die Todesfibel aus den Maschinengewehren solche Saat glatt niedermäht, ist eine selbstverständliche Sache.

Der höchste Preis wurde an einen Erfolg gesetzt, der dann ausblieb. Die Italiener haben jetzt nicht nur diese großen und schweren Schläge zu beklagen, ihre Presse gesteht allmählich zu, daß der Kampf überall und an allen Punkten „schrecklich“ sei. Weinge es einmal, einen Schützengraben einzunehmen, so jünde man hinter ihm eine neue ebenso gut vorbereitete Stellung und man sei nach den härtesten Verklüften dort, wo man früher war. Um jeden Meter Boden werde ein blutiger Streit geführt, durch kraftvolle Gegenstöße suchten die österreichisch-ungarischen Truppen die italienischen Annäherungsarbeiten zu zerstören.

Man sieht, auch die Italiener lernen nun, was der moderne Krieg bedeutet. Er sieht anders aus, als sie sich ihn bei ihrem verbrecherischen Vertragsbruch vorgestellt hatten.

Es liegt nahe, den Vergleich mit den ähnlichen Kampfvorgängen an der deutsch-französischen Westfront zu ziehen. Aus dem ausführlichen Bericht, den die deutsche Heeresleitung über die sogenannte Lorettoschlacht, die Schlacht am Urrasahschnitt, veröffentlicht hat, ergibt sich, daß dort an Kraftaufgebot und an Zahl der dargebrachten Opfer der ungeheuerste Kampf tobte, der im Westen seit Urzeiten der Schlacht in Flandern durchgeschritten wurde. Er ging weit über den Maßstab der Schlacht in der Champagne und im Mosel-Maas-Gebiet hinaus. Die englisch-französische Kampffront hatte etwa 45 Kilometer Ausdehnung, über 20 Infanteriedivisionen, das heißt mehr als 250 000 Mann Fußvolk wurden eingesetzt. Das macht auf jeden Meter etwa sechs Mann. An dem Frontteil, wo die französische Heeresleitung den entscheidenden Schlag zu führen gedachte, zwischen Carency und Neuville, wurden am ersten Tage fünf Divisionen, das heißt ungefähr 70 000 Mann gegen die deutschen Stellungen geworfen. Die Tiefengliederung des Angriffs ging also hier bis auf zwölf Mann. Ebenso tief gegliedert wurde der Angriff gegen die Lorettoböhe unternommen. Dabei brachten die Franzosen, ähnlich wie die Italiener ihre Kerntruppen, die Alpini, vorausgeschickt, was sie an tüchtigen Soldaten hatten, in diese Lorettoschlacht. Die Kelten aus der Bretagne, die Zuanen, die Fremdenlegion, die Marokkaner, die höchstausgebildeten Offiziere von Epinal und Nancy.

Es war also ähnlich wie am 30. Juni ein Aufgebot des Außersten an Zahl und an Wucht. Die Leistung, daß vor der unüberwindlichen Verteidigungslinie die alten Massenstöße wieder zur Regel werden! Es ist aber fast so wie eine Taktik der letzten Mittel und der äußersten Auskraft. Bisher hat sie weder im Süden noch im Westen andre Früchte getragen als schwere Verluste. —

## Oesterreichischer Bericht.

Der österreichische Generalstabsbericht vom Montagabend meldet:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Am Bug, nordwestlich Buz, haben unsere Truppen bei Derzowlan einen russischen Stützpunkt genommen. — An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Situation ist unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der festschländischen Front verhielten die Italiener wieder einige Angriffe, die, wie immer, abgewiesen wurden, so bei Vermigliano, Medinaglia und an mehreren Punkten südlich des Arn-Gipfels.

Im kärntner Grenzgebiet dauern die Gefechtskämpfe fort, auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzbergen nordöstlich des Kreuzberg-Sattels und gegen einzelne Tiroler Bataillone richtete sich feindliche Artilleriefire. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di Lana scheiterten gleich allen früheren.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In letzter Zeit entwickelten die Montenegriner an der herzegowinischen Grenze eine lebhaftere, jedoch ganz erfolglose Tätigkeit; so griffen namentlich wieder zirka zwei Bataillone unsere Grenzstellungen östlich Kotovae nach längerer Beschießung durch schwere Artillerie an, sie wurden abgewiesen. Einer unserer Flieger bewarft zu dieser Zeit eine montenegrinische Lager sehr erfolgreich mit Bomben. Weiter südlich ließ ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor. Auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen. — Letztlich Freibinje verhielt der Feind nach den Mißerfolgen der vorigen Woche vergebens, durch schwere Artilleriefire eine Wirkung zu erzielen.

Die Italiener, die gegen die österreichische Grenze nicht vorwärts kommen, haben auch in Libyen immer größere Sorge. Wie dem „Secolo“ aus Tripolis berichtet wird, hat der Verrat des Scheichs des Stammes der Tarhuna und der Scheichs Saad und Ahmed el Suni auch einige Stämme zwischen Tripolis und dem Gebel zum Aufbruch veranlaßt. Infolgedessen hat die Regierung die Räumung des Gebel Refusa und Gebel Garian angeordnet. Die Truppen sollen zur Verteidigung der Küste von Tripolis bis zur tunesischen Grenze verwendet werden. Damit sind also die Italiener glücklich in die Stellungen zurückgekehrt, die sie ungefähr bereits Ende des Jahres 1911 innehatten. —

## Unterseekrieg.

Nach der norwegischen „Eidsfarts Tidende“ wurde der Glasgower Dampfer „Mascara“ bei der Danlow-Insel im Weissen Meer versenkt. Der Dampfer umfaßte 5000 Bruttotonnen und ist erst 2 Jahre alt.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Noord“ aus Bergen behauptet in einer Drahtmeldung an seine Heerde, daß das Schiff am Freitag vor Peterhead torpediert worden ist auf einer Fahrt von Blyth nach Peterhead. Der Dampfer führte 600 Tonnen Kohlen als Ballast, um eine Salzladung einzunehmen. Er wurde 1914 gebaut und umfaßte 1100 Bruttotonnen.

Die Besatzung des englischen Fischdampfers „Syrian“ ist in Ormsby angekommen. Der „Syrian“ wurde am Sonntag morgen von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Die Besatzung rettete sich unter dem Geschützfeuer des Unterseeboots.

Die amerikanische Bark „Normandy“ hat in Liverpool 14 Mann der Besatzung der russischen Bark „Leo“ gelandet, die von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Pembrokehire torpediert worden war. —

## Der Unterseekrieg im Juni.

Nach privater Zusammenfassung, die zum größten Teil auf den Mitteilungen des britischen Lloyd basiert, betragen die Gesamtverluste der Handelschiffahrt durch den Krieg im Monat Juni über 150 000 Tonnen Laderraum, die mit geringen Ausnahmen in der Nordsee und innerhalb der englischen Kriegszone entstanden sind. Auf die Unterseeboote entfällt der größte Teil. Von insgesamt 152 verloren gegangenen Schiffen werden nur sieben als durch Minen zerstört angegeben, während zwei Fischereifahrzeuge aus unbekanntem Ursprung verschollen sind. Alles übrige ist von den Torpedos und den Geschützen der Unterseeboote zum Opfer gefallen oder von deren Besatzungen gesprengt worden.

Unter den verlorenen englischen Schiffen waren 29 Handelsdampfer mit 90 000 Tonnen Rauminhalt, von denen 19 mit über 3000 Tonnen registriert waren. An zweiter Stelle folgen 65 Fischdampfer mit rund 12 000 Tonnen. Die meisten davon haben in den direkten Diensten der englischen Marine gestanden. Zu diesen Schiffsverlusten kommen noch reichlich ein Duzend Segler vom kleinen Küstenschiff hinauf bis zu der stattlichen Bark „Dumfriesshire“, die mit 2200 Tonnen Getreide versenkt wurde. Insgesamt bedeutet die für Juni 109 englische Schiffe umfassende Verlustliste rund 197 000 Tonnen, die der Handelschiffahrt entzogen wurden.

Frankreich ist mit drei Dampfern, deren größter der „Loli“ mit 2196 Tonnen war, und zwei kleineren Seglern mit einem Totalverlust von 3600 Tonnen davongekommen. Rußland verlor 5 Dampfer von 6500 und 4 Segler von 3500 Tonnen. An belgischen Schiffen wurde der Dampfer „Menapier“ (1886 Tonnen) torpediert und mit ihm teilten noch zwei Fischdampfer von 850 Tonnen das gleiche Schicksal, während Italien im Monat Juni nur die „Maria Garcia“ verlor, die beim zweiten Vorstoß der österreichisch-ungarischen Flotte auf die italienische Küste von Zerbürom vernichtet wurde.

Als Gesamtverlust unserer Feinde sind damit 125 000 Tonnen erreicht, und da auf ihren Werften augenblicklich

kein entsprechender Ersatz dafür zu beschaffen ist, wird man verstehen, daß der englische Kaufmann über die Bedeutung des Unterseebootkriegs anderer Ansicht ist als seine Admiralkität, die diesen Feinden ängstlich aus dem Wege geht und die Handelsflotte ihrem Schicksal überläßt.

Auch die Schiffahrt der Neutralen ist von den Härten des Krieges betroffen worden. In allen Fällen führen die betreffenden Schiffe nach oder von England. Zweifellos hat ihre Ladung ganz oder zum größeren Teil aus Baumwolle bestanden. Ueberall wurde den Besatzungen Gelegenheit gegeben, sich und den wertvollsten Teil ihrer Habe in Sicherheit zu bringen. Zum Teil wurden sie in die Nähe von Dampfern geschleppt, von denen sie aufgenommen werden konnten, oder in die Nähe der englischen Küste gebracht.

Das Monatsergebnis des U-Boot-Krieges hat damit eine Höhe erreicht, die annähernd der Jahresproduktion der gesamten englischen Schiffbauwerke in ihrer besten Leistungsfähigkeit entspricht. —

## Vergeltung gegen Frankreich.

In der „Nordd. Allgem. Ztg.“ vom Montagabend wird mitgeteilt:

In letzter Zeit sind hier Fälle bekannt geworden, in denen kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich nicht in einer den Kriegsgebräuchen entsprechenden Weise behandelt werden, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil sie ihr Ehrenwort nicht mehr gegen Frankreich und seine Verbündeten zu kämpfen verweigert haben. Insbesondere werden nach Privatbriefen wie nach dem Bericht des Vertreters einer neutralen Macht etwa 50 deutsche Offiziere, die im Fort Entrevaux in den Alpen interniert sind und die Abgabe des Ehrenwortes verweigerten, in vier stets verschlossenen Räumen gefangen gehalten; sie dürfen sich täglich nur 1 Stunde auf einem kleinen Hofe von 10:12 Metern bewegen, auch sich nicht gegenseitig besuchen. Dieses Verfahren widerspricht den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung.

In Deutschland haben die kriegsgefangenen französischen Offiziere, denen dem deutschen Standpunkt entsprechend die Abgabe des Ehrenwortes überhaupt nicht angeschlossen wird, den ganzen Tag über die Möglichkeit, sich frei im Kriegsgefangenenlager zu bewegen und sich gegenseitig zu besuchen, auch ungehindert die ihnen zur Verfügung stehenden Hof- und Gartenräume zu benutzen. Nachts werden sie nicht eingeschlossen, sondern haben nur die Verpflichtung, in ihren Schlafräumen zu verweilen.

Die Vorstellungen, die bei der französischen Regierung erhoben worden sind, um den deutschen Offizieren im Fort Entrevaux eine gleich liberale Behandlung zu verschaffen, sind bisher erfolglos geblieben. Auf Anordnung der Heeresverwaltung sind daher zunächst 50 französische Offiziere aus ihren verhältnismäßig angenehmen Offizier-Gefangenenlagern in das Fort Jondorf bei Aürin übergeführt, wo sie in genau derselben Weise gehalten werden wie die deutschen Offiziere in Entrevaux. —

## Belgische Hoffnungen und Befürchtungen.

Aus Brüssel wird der „N. Züricher Ztg.“ geschrieben:

„Der Ueberchwang, der sich des belgischen Volkes vor Monatsfrist bemächtigte, als Italien in den Krieg eintrat, beginnt sich zu verflüchtigen. Man hatte sich nach dieser Richtung hin sehr große Hoffnungen hingegen. Man erwartete nicht bloß eine kräftige Wiederaufnahme der russischen Offensive in Polen und Galizien, sondern auch die endliche Ausführung des gewaltigen Schlags, den General Joffre seit Monaten gegen die deutsche Westfront planen soll. Für den Monat Juni nahm man einen mächtigen Vorstoß der vier bundesgenössischen Heere mit vollster Sicherheit an.

Wie fast bei allen Erwartungen in diesem Weltkrieg, ist es aber auch damit ganz anders gekommen. Nicht die Russen, sondern die Deutschen und Oesterreicher haben im Osten die Offensive ergriffen und fortgesetzt. Die Einnahme von Lemberg hat auf die öffentliche Meinung in Belgien einen zweifellos sehr starken Eindruck gemacht, einen stärkeren als selbst die Wiedereroberung Przemyssls. Die erwartete Gesamtoffensive Joffres ist nicht erfolgt. Sollen Italien hat alle Hoffnungen der Belgier arg enttäuscht. Wird das bisherige Tempo beibehalten, so werden die Italiener in einigen Jahren in Orient einzuziehen. Daß nichts auf die geringste Beförderung der Deutschen vor der Möglichkeit einer ihnen ausgegangenen Räumung Belgiens hindeutet, das können die Belgier täglich mit eignen Augen sehen.

Die allgemeine Lage hat sich also für die auf Befreiung wartenden Belgier nicht nur nicht gebessert, sondern im Gegenteil eher verschlechtert, und es ist daher verständlich, daß das belgische Volk mit dem Gefühl einer wachsenden Hilfs- und Hoffnungslösigkeit in den zwölften Kriegsmonat eingetreten ist.

Zu den patriotischen Beiträgen über die allgemeine Kriegslage gesellt sich auch die Sorge um die Einheit des künftigen belgischen Staates. Ueberall treten Anzeichen einer nahenden inneren Spaltung zutage. Aus den in Belgien unter deutscher Zensur erscheinenden Zeitungen französischer und flämischer Zunge erhebt man dies freilich nicht, denn diese Blätter vermeiden nach Möglichkeit jede Kritik und beschränken sich auf die Wiedergabe der Begebenheiten, um nicht mit der Zensur in Streit



zu geraten. Um so leiser ist der Haber zwischen den im Ausland erscheinenden belgischen Blättern. Das „Amsterdamer Echo“ liegt mit der „Niederländer“ „Blauwe Stem“ wegen der flämischen Sprache und die wallonischen „Belgische Stem“ in Frankreich in den Haaren. Die Londoner „Sunday Evening Post“ polemisiert in bitterer Tone mit der gleichfalls in der englischen Hauptstadt erscheinenden „Metropole“ und dem in Haare gedruckten „XXe Siecle“ über verschiedene Fragen der künftigen innern Politik Belgiens. Das alle während der ersten Kriegsmomente billiger liberaler liberale System, das seit Jahrzehnten einen wahren Stillstand in der belgischen Verfassung hervorgerufen hat, scheint wieder zu Ehren kommen zu wollen.

Vorläufig bildet freilich der gemeinsame Haß der Wallonen und Flamen, der Liberalen, Meritalen und Sozialdemokraten Belgiens gegen Deutschland den nötigen Kitt, um das belgische Volk zum nationalen und politischen Kampf in unserm Lande sicher zu machen. Aber nach dem Frieden und vielleicht schon vorher wird der nationale und politische Kampf in unserm Lande sicherlich mit stärkerer Wut als jemals einjagen, und darin liegt eine große Gefahr für den Gedanken des belgischen Einheitsstaats.“

### Bersährfter Belagerungszustand.

Das Reichsriegshafengebiet S i e l gehörte bisher zu den wenigen Bezirken Preußens, in denen von dem im Artikel 5 des Belagerungszustandes liegenden Recht der Aushebung bestimmter Verfassungsgarantien nur ein sehr mäßiger Gebrauch gemacht wurde. Es wurde nur der § 7 der preußischen Verfassung aufgehoben, der bestimmt, daß niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf, und daß Ausnahmegerichte und außerordentliche Kommissionen unzulässig sind. Die Folge war die Errichtung eines außerordentlichen Kriegsgerichts beim städtischen Landgericht. Das ist jetzt mit einem Male anders geworden. Der Gouverneur des Riegshafengebiets erläßt, Admiral von Zangenohl, das eine Befehlsumgebung erläßt, daß der Artikel 5 (Gewährleistung der persönlichen Freiheit), 6 (Unverletzlichkeit der Wohnung), 27 und 28 (Pressefreiheit), 29 (Versammlungrecht) der preußischen Verfassung aufgehoben. Interessant ist die Begründung, die der Gouverneur der Aufhebung bekanntmachung beibringt. Es heißt darin:

Das durchaus ruhige und in jeder Beziehung anerkanntswürdige Verhalten der hier Bevölkerung einerseits und die vaterländische Verfassung der hiesigen Zustände andererseits würden eine Verschärfung des jetzigen Zustandes auch nicht notwendig gemacht haben. In neuester Zeit sind aber in einigen Teilen des deutschen Vaterlandes Flugblätter und Traktate in Umlauf gebracht worden, die trotz der Verbote der Regierungen die Krieges- und Friedensziele Deutschlands und seiner Verbündeten in einer so ungeschicklichen, einseitigen und irreführenden Weise behandeln, daß sie durch ihren Inhalt nicht bloß im eigenen Lande schädlich wirken, sondern auch im Ausland den Eindruck erwecken müssen und schon erweckt haben, als ob das deutsche Volk am Ende seiner Kraft wäre und seinen Willen zum Durchhalten bis zu einem ehrenvollen und sichern Ergebnis des uns aufzunehmenden Krieges aufzugeben geneigt wäre. Diese Traktate, verfaßt von einer verschwindenden Minderheit, die nicht imstande ist, die militärische und diplomatische Lage zu beurteilen, erzielen gerade das Gegenteil des gewünschten Erfolgs, denn sie ermutigen unsere Feinde, erst recht ihre alle Kraftanstrengungen zu machen und den schon mankenden gewordenen Glauben an ihren Sieg wieder aufzurichten. Es ist deshalb notwendig, gegen alle solche Kundgebungen sofort und unmittelbar vorgehen zu können. Außerdem verlangt die Notwendigkeit unbefchränkter Einschreitung gegen Spione und Agenten fremder Mächte die Außerkräftsetzung einiger anderer Bestimmungen der Verfassung.

Es wird dann noch versichert, daß bei der jetzigen Haltung der Bevölkerung und der Zeitungen praktisch an den bisherigen Zuständen nur formelle Änderungen, aber keine Beschränkungen der bisherigen Rechte eintreten sollen.

### Neues Ernteland.

Es war eine besondere Aufgabe innerhalb der Fürsorge für das neue Ernteland, das brach liegende Gelände in Deutschland, ferner die Ledländer und Moore dem Anbau zu erschließen. Die Erwartungen, die man an diese Erweiterung der Anbaufläche knüpfte, sind indessen — wie von vornherein für Sachverständige klar war — nicht im vollen Umfange erfüllt worden. Es war unmöglich, Niedland und Moore und auch Brachland sofort in fruchtbringendes Gelände umzuwandeln. Diese Schwierigkeit wurde erhöht dadurch, daß Kunstdünger in größeren Mengen nicht zur Verfügung stand.

Trotz dieser Schwierigkeiten sind große Erfolge erzielt. Der preussische Landwirtschaftsminister hat schon in der erweiterten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses einige Angaben darüber gemacht. Es sind z. B. in Berlin ungefähr 1000 Hektar Bau- und Ledland mit Kartoffeln bepflanzt worden, die guten Ertrag verzeichnen, wie sich jetzt zeigt. Außerdem hat der Eisenbahnminister bekanntlich verfügt, daß an den Bahnhöfen und Bahnhöfen vorhandenes Brachland mit Kartoffeln und Sommerkorn bepflanzt werde. Dieser Aufforderung ist gleichfalls ausgiebig nachgekommen worden. Die preussische Staatsregierung hat außerdem die Kriegszugehörigen zu besonderen Arbeiten für ihre fiskalischen Moorflächen herangezogen. Augenblicklich sind ungefähr 25 000 Hektar solcher fiskalischen Moorflächen in Angriff genommen und ungefähr 20 000 Gefangene arbeiten da, nicht nur russische, sondern auch französische und englische. Ihre Beschäftigung war mit größeren Schwierigkeiten verbunden, als man zuerst angenommen hatte. Die Moore liegen gewöhnlich nicht in der Nähe von bewohnten Ortschaften, sondern weit davon entfernt, und so mußten zunächst Unterkunft und Verpflegung, besonders frisches Wasser, beschafft werden. Zum Herbst hofft man, die Moorkultur bedeutend erweitern zu können. In Hannover, Schleswig-Holstein und Pommern hat eine Reihe von Genossenschaften die Ledlandkultur besonders gefördert.

Besondere Erfolge versprechen die neuen Anlagen in der Umgebung der Großstädte. Hier ist besonders Kunstdünger verwendet worden, die Technik konnte leichter herankommen und die städtischen Arbeiter haben eine besondere

Ehre darin gesetzt, sich auch landwirtschaftlich tüchtig zu erweisen. So wird jetzt berichtet, daß die gemeinnützige Genossenschaft von Großberlin auf dem 130 Morgen großen Gelände des ehemaligen Teltow- und Schönowersee außerordentlich gute Erfolge im Gemüsebau erzielt habe. Bereits seit 3 Wochen vertrieht diese gemeinnützige Genossenschaft eine Anzahl von wohlthätigen Anstalten und Lazaretten mit ihren Erzeugnissen. Jetzt ist sie mit dem nationalen Frauendienst in Verbindung getreten, der durch Vermittlung der Stadt Berlin die von der Stadt unterstützten Kriegserkrankten mit allem und billigen Gemüse versehen will. Ebenso hat die Genossenschaft für Berlin und Umgebung sich bereit erklärt, in verschiedenen ihrer Verkaufsstellen das von dieser Genossenschaft bezogene Gemüse zu festgesetztem billigen Preise zu vertreiben. Außerdem sollen in allen Gegenden Groß-Berlins eigene Verkaufsstellen errichtet werden, um auch der übrigen Bevölkerung Bekantheit zu geben, ihre Wägen mit frischem billigen Feldfrüchten zu versehen.

Das sind gewiß keine grundlegenden Erfolge; aber bei der Schwierigkeit, sich gegenwärtig gerade Gemüse zu billigen Preisen zu verschaffen und Erdfrüchte im allgemeinen an die konsumierende Bevölkerung schnell und billig heranzubringen, sind das immerhin Fortschritte, die zu begrüßen sind.

### Notizen.

**Neues Zeitungsverbot.** Vom Oberkommando in den Marken ist die „Märkische Volksstimme“ bis auf weiteres verboten worden.

**Militärverwaltung für Ostpreußen.** Das Preussische Kriegsministerium hat die Militärverwaltung für Ostpreußen in das unter deutsche Zivilverwaltung stehende Gebiet Ostpreußen der Weichsel und die Aufforderung an Verpflichtete, bis zum 1. August zurückzukehren.

**Deutsch-französischer Fernverkehrsaustausch.** Aus London wird gemeldet: Der erste Zug mit 27 schwerverwundeten Deutschen, darunter neun Offizieren, ist am Montag vormittag 8½ Uhr in London im hiesigen Bahnhof unter den Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publikums eingelaufen. Die Verwundeten erschienen dank der Behandlung in Frankreich durchschneidlich auf die Beine zu stehen.

**Die Orientangelegenheiten.** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Am 10. Juli hat der deutsche Finanzminister in der Reichsversammlung die Finanzlage des Reiches und die zur Durchführung des Krieges bisher ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die hierauf folgende Aussprache ergab allseitige Anerkennung der in der Reichsversammlung der deutschen Finanzkraft und die einstimmige Bekundung des unerschütterlichen Entschlusses auf beiderseitigen Zusammenwirken bis zum siegreichen Frieden. Die von dem Reichsfinanzminister in Aussicht genommene finanziellen Maßnahmen, insbesondere seine Vorschläge über die bei den abgehenden Körperlichkeiten in der nächsten Tagung des Reichstages einzubringende neue Kreditvorlage, fanden einstimmige Zustimmung. Auch über die Frage der Besteuerung der sogenannten „Kriegsgewinne“ fand ein Meinungsaustrausch statt, der die Zustimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zustehe.

**Ein Postagent als Feldpostträger.** Wie die „Sangerhäuser Zeitung“ meldet, wurde in Odersleben bei Sangerhausen der Postagent, Gemeindevorsteher und Gastwirt Hr. Schärfe verhaftet, der Feldpostpakete geöffnet und ihres Inhalts (Zigaretten und Lebensmittel) beraubt hatte. Zigaretten und Zigaretten wurden bei ihm vorgefunden. Darauf gab er mehrere Fälle der Verabreichung zu. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen.

**Neue Höchstpreise für Getreide und Mehl?** Nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“ wird voraussichtlich Ende dieser Woche der Bundesrat eine Verordnung erlassen über die Festsetzung neuer Höchstpreise für Getreide und Mehl. Für Preisermäßigungen ist die zuständigen Minister die Ausführungsanweisungen für die neue Brotgetreide- und Mehlverteilung.

**Gegen den Lebensmittelwucher.** Wie die Korrespondenz Hoffmanns berichtet, ist der Erlass des stellvertretenden Generalkommandos des 1. bayrischen Armeekorps, welches sich mit Strafandrohungen gegen den Lebensmittelwucher verbindet, auch von den stellvertretenden Armeekorps des 2. und 3. Armeekorps in Würzburg und Nürnberg in vollem Umfang übernommen worden. Hiernach ist diese wichtige Angelegenheit nunmehr einheitlich für ganz Bayern geregelt.

**Die politische Bombe.** In dem Bombenattentatsprozess zu Sofia gab der Präsident folgendes Protokoll bekannt: Nachdem der Gerichtshof das Geständnis der Helena Ananajowa feststellte, die zwar, daß sie mit einem Attentat, jedoch das Signal zum Attentat gegen den König geben sollte, ferner die Tatsache, daß der frühere Minister Dr. Genab, dem er zu verschiedenen Zeiten Summen in Gesamtsumme von 10 000 Franc gab, beschloß der Gerichtshof, daß die Untersuchung gegen die beiden Genannten eingeleitet werde. — Genab war in letzter Zeit sehr eifrig für den Kriegsdienst tätig. Weiter kommt aus Sofia die Meldung, daß der abberufene englische Gesandte Bug-Trounce bei durch den Prozess schwer kompromittiert. Der bulgarische Minister habe sich bereits mit der Rolle befaßt, die der Gesandte in diesem Attentat gespielt hat. Um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, sei Bug-Trounce abberufen worden. — Das Urteil in dem erwähnten Prozess wegen des Attentats im Kasino wurde am Montag gefällt. Ananajowa, Referent des obersten Rechnungshofs, und Dantow, der die Bombe gelegt, wurden zum Tode durch den Strang, der minderjährige Lew zu 20 Jahren Kerker, Manow, der eingestanden, das Attentat gegen den König geplant zu haben, zu 5 Jahren, die übrigen Angeklagten zu Kerker von 4 bis 10 Jahren verurteilt.

**Bevorstehender Fall von Ossowie?** Nach Meldungen aus Petersburg ist man in dortigen militärischen Kreisen sehr besorgt über das Schicksal der Festung Ossowie. Bevorstehenderweise gestaltet sich die Festung bereits den Wätern, die bezügliche Informationen zu veröffentlichen. Es scheint demnach, als ob man die Bevölkerung langsam auf den Fall der Festung vorbereiten wolle. Der russische Generalstabesbericht vom 12. Juli hatte einen in der Nacht zum 10. unternommenen Versuch der Besetzung von Ossowie verzeichnet.

**Einen Zug durch die arabische Wüste haben zehn deutsche Seeleute von den in Massauah, dem Hafen der italienischen Erythra-Kolonie, festliegenden deutschen Dampfern „Christian 10.“, „Segovia“, „Arctis“, „Litmar“ und „Vergopolis“ unter Führung des Steuermanns des Vorkriegsschiffs „Bortum“, Eduard Joll, glücklich nach 70-tägiger Reise in Konstantinopel beschaffen. Als am 25. April die Nachricht von dem wahrheitsgemäßen Anschluß Italiens an den Viererbund nach Massauah gelangte, verließen sie den Hafen auf einer kleinen arabischen Segelboot, erreichten 1 Monat später Jembo am Arabischen Meer und begannen hier wegen der vielen dort kreuzenden englischen Kriegsschiffe den Marsch durch die Wüste. Unter ähnlichen Umständen wie die Leute von der „Arctis“ erreichten sie am 8. Juni eine Station der Hedschasbahn. Auch sie hatten von englisch-fremdlichen Beduinen zu leiden, doch konnten sie sich den Weitermarsch gegen Geld erkaufen. In einem andern Falle schickte sie die türkische Begleitmannschaft. In Konstantinopel muhten sechs von ihnen als fieberkrank ins Hospital.**

**Japanische Militärkommission auf der Reise nach Europa.** Die „Morning Post“ meldet, daß eine japanische Militärkommission nach Italien unterwegs ist, wo sie vom König und General Cadorna empfangen wird. Die Kommission wird dann ihre Reise nach Paris und London fortsetzen.

**Leonardo da Vinci und die Tauchboote.** Maria Cornenati weist im „Giornale d'Italia“ auf die nachstehende Stelle hin, die sich im Gelehrten Codex des Leonardo (Folium 22) findet: „Warum und weshalb ich nicht meine Weite beschreibe, unter Wasser zu bleiben, solange ich ohne zu essen bleiben kann; Und dieses verächtliche und verborgene ich nicht, wegen der böswärtigen Natur des Menschen, die Mordtaten auf dem Grunde des Meeres begehen würden, indem sie die Schiffe von unten zerbrechen würden und sie veranlassen, zusammen mit den Menschen, die darin sind; und wenn ich schon andre (Tauchboote) beschreibe, so sind diese nicht von Gefahr, weil über dem Wasser der Mund des Rohres zu sehen ist, durch das sie atmen, auf Schläuchen oder Röhren besetzt.“ Auch den Gebrauch von erstickenden chemischen Mischungen hat da Vinci als Tauchmittel vorgegeben, und zwar für den Seekrieg. Man soll Natriumchlorid, Kalzium und Zinnpulver zerstoßen und mit befeuchteten Schindeln auf die Schiffe werfen; wer den Staub einatmet, wird ohnmächtig niederstürzen. Zur Abwehr empfiehlt er, die Schiffe nicht unter dem Winde der feindlichen Stellung zu halten oder vor die Mund und Nase einen durchlöcherigen Leinwand Lappen zu tragen!

### Kämpfe um Souchez.

**W. E. B. Großes Hauptquartier, 13. Juli 1915. (Amtlich.)**

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerrabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Ausführung wurde dadurch verhindert.**

**Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und in der Nacht unsere Stellung im Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unsern Linien im Feuer zusammen.**

#### Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

**Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.**

### Depechen.

**Kreuzer „Königsberg“ zerstört?**

**W. E. B. London, 13. Juli. (Reuters.)** Die Admiralität teilt mit, daß die Monitore „Severn“ und „Mersey“ bei dem Angriff des Kreuzers „Königsberg“ in der Mündung des Nordsee am 4. und 11. Juli beschossen und gänzlich zerstört haben.

Zu der Meldung der englischen Admiralität gibt Reuters noch folgende Einzelheiten: Die Lage des Kreuzers „Königsberg“ machte den Angriff höchst mühsam. Nur Fahrzeuge mit geringem Tiefgang konnten dicht genug herankommen. Nachdem ein Zerstörer den Platz genau festgelegt, wo das Schiff lag, dampften die Monitore am 4. Juli stufenweise und eröffneten das Feuer. Die „Königsberg“ antwortete sofort mit gutgezielten schnellen Salven aus fünf Kanonen. „Mersey“ wurde zweimal getroffen. Eine Granate tötete vier Mann.

Da die „Königsberg“ ganz im Gestrüch lag, hatten die Zerstörer die größte Mühe, festzustellen, von wo aus geschossen wurde. Am Anfang des Gefechts wurde das deutsche Schiff fünfmal getroffen. Nach dem sechsten Schusse maßten die Zerstörer, daß die Wästen noch standen. Dann traf eine Salve die „Königsberg“, so daß die Flammen zwischen den Masten aufflammten. Dennoch feuerte sie weiter zwischen den Masten Kanonen mit Unterbrechungen weiter. Schließlich schlug das Geschütz entweber wegen Munitionsmangels oder weil es beschädigt war. Die „Königsberg“ war zwar nicht gänzlich vernichtet, aber doch außerstande zu kämpfen. Am 11. Juli wurde die „Königsberg“ in einem zweiten Angriff ganz vernichtet. Die Kreuzer „Weymouth“ und „Sincere“ halfen den Monitoren durch Beschießen der an der Küste aufgestellten Geschütze. „Weymouth“ hatte zwei Verwundete. (Anmerkung der Redaktion: Deutschseerzige liegen über den Vorgang nach keine Nachrichten vor.)



# BESONDERS PREISWERTE ANGEBOTE

FÜR

# REISE- u. FERIENBEDARF

## Lederwaren

Coupékoffer braun Leder-Nachahmung, m. Doppelschloß u. Patentgriff	55 cm	65 cm	5.25	6.50	
Coupékoffer Vulkanfibre, m. doppelt. Ecken u. Patentgriff	55 cm	60 cm	10.75	11.50	
Reisekartons mit Riemen			1.50	2.15	
Kabinenkoffer	32.00	28.50	25.50	23.50	
Echt Rohrplattenkoffer					
80 cm	49.75	85 cm	59.00	100 cm	82.00
Reisetaschen braun Leder-Nachahmung, mit gutem Schloß, 36 cm lang			3.25		
Reisetaschen braun Leder-Nachahmung, m. Patentgriff 45 cm			7.50	42 cm	6.75
Reisetaschen grün Segelleinen, imprägniert 45 cm lang			4.95		
Reisetaschen Leder	16.50	14.50	10.75	8.75	
Reiserollen aus Wachstuch			1.65	1.10	
Reiserollen aus guten Stoffen, wasserdicht	4.25	3.75	3.25	2.95	
Helios-Isolierflaschen	1/8 Ltr.	1/4 Ltr.	1/2 Ltr.	3/4 Ltr.	1 Ltr.
	1.50	2.25	2.45	3.50	4.80

## Rucksäcke

für Kinder, mit Riemen	48 J	1.25	1.50
grau Segeltuch, mit Tasche und Riemen	1.85	2.85	3.65
ohne Tasche, mit extra breiten Lederriemen	2.50	3.50	
mit Wachstuchfutter, große Aufzentasche	5.50		
m. Wachstuchf., Inn.- u. Aufzentasche, extra br. Rindlederriem.	8.00		

## Seifen und Toilettenartikel

Seifendosen aus Glas, mit Metalldeckel	40	48 J
aus Zelluloid	58	65 95 J
aus Metall	Stück	35 J
Zahnbürstenbehälter Glas, mit vernick. Deckel	1.45	1.10
Spiegel zum Aufstellen, mit Zelluloidrahmen	1.45	1.10
Rasierapparate komplett mit Klängen	20.00 bis	7.50 4.00 3.75
Brennmaschinen vernickelt, zusammenlegbar	1.45	1.10
Kopfbürsten	3.25 2.50 1.75 1.25	95 75 45 J
Kleiderbürsten	3.75 2.75 1.95 1.65 1.35	95 68 45 J
Zahnbürsten	1.25 95 65 48 38	24 J
Eukalyptus-Mundwasser Flasche	1.45	95
Veilchen-Hautcreme	28	48 J
Bayrum	Flasche	95 1.25
Rasierseife	Stück	15 28 J
Alaunstein	30	42 J
Lanolin	Dose	8 16 J
Zahncreme	Tube	45 95 J
Kopfwasser, Birkenbalsam	1.25	
Brennscheren	38	68 J

## Kölnisch Wasser

Größe 1	Größe 2	1/2 Liter	1 Liter
Flasche 45 J	Flasche 95 J	Flasche 2.10	Flasche 3.75

Sämtliche Artikel für  
**moderne Amateur-Photographie.**  
 Eigene Spezialmarken zu bekannt billigen Preisen.  
**„AGFA“-ARTIKEL** stets frisch am Lager!

## Damenstrümpfe

festes Gewebe, schwarz, weiß	35 J
Paar 45	
Flor, in vielen Farben	Paar 55 J
Schleierflor, schwarz, weiß und neuleder	Paar 75 J
Seidenflor, durchbrochen und bestickt	Paar 95 J

## Herrensocken

Schweißsocken „Hahnenmarke“ feinmaschig	Paar 65 J
starkmaschig	Paar 85 J
schwarz, mit Seidenwickel	Paar 55 J
Prima Seidenflor, in vielen Farben	Paar 75 J

## Handschuhe

Damen-Fingerhandschuhe, Perlfilet, schwarz und weiß	Paar 65 J
Kurze Damen-Fingerhandschuhe, Silkleinen, farbig, mit schwarzen Räußen	Paar 75 J
Kurze Finger-Handschuhe, Seidenfilet, schw., weiß	Paar 95 J

Kindersöckchen mit Wollrand, nicht rutschend, hell und dunkel	Größe 1	2	3	4	5	6	7	8
	Paar 30	35	40	45	50	55	60	65

Knaben-Sporthemden gestreift Zephir mit Stehumlegekragen	Größe 60-90	1.85 bis	1.25
Knaben-Waschblusen Kragen geschlossen	95 85		65 J
Knaben-Waschhosen mit Leibchen	1.15 1.05		95 J
Knaben-Waschblusen Kieler Fasson Prima Kadettstoff	3.50 3.25		2.95
Knaben-Waschblusen Schlupffasson, Prima Kadettstoff	4.00 3.50		3.25
Knaben-Sporthosen marine Satin, m. Gürtel	2.25 2.00		1.75

Herren-Sporthemden mit abknöpfbarem Stehumlegekragen		3.95
Herren-Sporthemden mit Schillerkragen weiß	3.75	2.95
Herren-Netzjacken	95 75	60 J
Herren-Oberhemden durchgemustert Perkal	4.75	3.75
Herren-Sportkragen weiche Stehumlegeform	70 60	45 J
Herren-Sportbinder lange, schmale Form, moderne Streifen		85 J

## Damen-Wäsche ☒ Bade-Wäsche

Damen-Taghemden Achsel- oder Vorderschlufz, mit Langette oder Stickerei	2.95 2.45 1.85	1.35
Damen-Beinkleider Knie- oder Bündchenform, mit Stickerei	2.95 2.45 1.85	1.35
Damen-Nachtjacken weiß Barchent, mit Langette oder Stickereivolant	2.95 2.45 1.85	1.35
Damen-Nachthemden mit Stickerei	9.50 bis 4.50	3.75 2.95
Untertaillen mit Stickerei aus feinen Stoffen	1.95 1.65 1.25	95 J
Badeanzüge Purpur mit Besatz	Größe 70 80 90 100	95 J 1.10 1.30 1.45
Bade-Trikotanzüge schwarz oder marine	Größe 70 75 80 85 90	1.15 1.25 1.35 1.45 1.60
Badelaken Kräuselstoff, mit Kante	80x100 100x100 100x120 125x160 140x180	1.70 1.55 2.10 3.95 4.95

## Schuhwaren

Sandalen Ia. Rindleder	anfangend Paar von	3.75
Turnschuhe bekannte Qual.	anfangend Paar von	1.65
Leichte Hausschuhe f. Dam., Segeltuch	Paar	1.10
Elegante Hausschuhe Filztuch, feinfarb.	Paar	1.45
Reiseschuhe für Damen, feine Ledernachahmung, ganz leicht	Paar	3.75
Verstellbare Schuhleisten für Herren und Damen	Paar	95 J

## Papierwaren

Bleistifte nur erster Firmen, wie Faber, Schwanenmarke usw.	18 12 9 7	5 J
Skizzenbücher	58 38 32	28 J
Toilettenpapier Reisepäckchen		10 J
Butterbrot-Tüten	100 Stück	28 J
Serviettenhülsen mit Namenschild		22 J
Briefpapier in Mappen	24 18 15 12 9	7 J
Feldpostkarten nach Vorschrift	100 Stück	28 J

## HANDARBEITEN

Mitteldecken gezeichnet auf grau und weiß Halbleinen, 60x60 cm	Stück	65 J	
Läufer gezeichnet auf grau oder weiß Halbleinen	Stück	95 J	
Kissen mit Rückwand gezeichnet auf grau oder weiß Halbleinen	Stück	75 J	
Serviertischdecken	Stück 1.25	Arbeitsbeutel aus buntem Satin	95 J

Hängematten mit Tasche	6.45 5.45	4.45
Hängematten mit Querstab	7.85	6.85
Triumphstühle	6.45 5.25 4.85 3.45	2.45
Feldstühle	2.25 1.95 95	50 J

Reise-Filzhüte viele Farben, auch weiß	3.95 2.95
Loden-Reisehüte wetterfest	6.75 5.50 4.95
Reise-Schleier	1.85 1.25 95 J
Reise-Umschlagetücher	20.00 bis 5.95 4.95
	3.50

Donnerstag abend Schluß des Saison-Ausverkaufs.

# GEBR. BARASCH

## Was der Krieg bringt.

### Wir erleben ihn nicht.

In der „Luxemburger Zeitung“ steht eine sinnvolle Betrachtung: „Später, viel später, wenn das zitternde, schwingende, brausende, tosende Geschehen dieses Krieges zur Geschichte geworden sein wird, dann werden unsere Nachfahren von uns glauben, wir hätten den Krieg erlebt. Wenn einer von uns dann wiederkäme, so würden sie ihn an allen Stammtischen um Schilderungen von den Kriegsschauplätzen angehen und Herr Alfred Holzbock vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ würde die Reise nach Luxemburg nicht scheuen, um diesen Zeitgenossen der Joffre und Hindenburg einem Interview zu unterziehen.

Er würde nicht viel erfahren. Denn wir erleben diesen Krieg nicht. Unser Erleben beschränkt sich auf das Warten, bis der Krieg vorbei ist.

Wir sind wie Menschen, die im Wartezimmer eines Zahnarztes sitzen. Alles, was um sie vorgeht, dringt zu ihnen nur wie durch eine Mauer. Abgeschwächt, abgebläht, gedämpft. Der Gedanke an das, was hinter jener Tür geschieht, was geschehen wird, wenn das Warten ein Ende hat, legt sich über alle andern Gedanken und erdrückt sie.

Und das ist das Quälende, daß wir vom Kriege nichts erleben und daß er doch unser ganzes Denken und Empfinden von dem Nächsten ablenkt. Wir leben und denken und fühlen mit einer Schlinge um den Hals. Wir tun unser Tagewerk wie Nachwardler und denken dumpf resigniert, daß unser Tun unnütz ist.

Der kleinste Rekrut, der mit verbundenen Gliedmaßen aus der Front zurückkommt, hat die entsetzliche Kraftentfaltung seiner Zeit miterlebt. Er hat die unglaubliche psychologische Wandlung mit durchgemacht, die ein Teil der Menschheit in diesem Kriege durchmachen mußte, und die wir, die Außenstehende, nicht verstehen, die niemand versteht, der nicht dazu mitschwingen durfte. Diese Wandlung, in der die Menschheit in die Niederungen der allerprimitivsten Regungen, der Reflexbewegungen ihrer Seele wieder zurückfinden mußte.

Wie weit schätzten wir uns von dem Stadium, wo der Sprung an die Kante eines andern die Gebärde war, in dem sich der Lebenszweck eines Menschen zusammendrängt! Heute sind wir wieder so weit. Und diese Wandlung machen Hunderttausende von den Edelsten der edelsten Völker Europas. . .

Dieses Gewalttame, das in der Menschheitsseele vorgeht, erleben wir nicht. Es bleibt uns ein Rätsel, was drunten in diesem brodelnden Krater vor sich geht, welchen Prozeß ein Mensch innerlich durchmacht, der aus der Friedfertigkeit seines Daseins heraus durch diese Leibes- und Seelennot gepreßt wird.

Ich tue meine Arbeit, aber ich bin nur mit halber Seele dabei. Meine Gedanken bringen nicht an den Kern der Dinge, weil sie draußen sind, bei den Millionen, deren tägliches Brot das Töten und Sterben ist.“

### Der Revolver.

Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Bester Journals“, Dr. Stephan Fitzjerry erzählt aus der Zeit der Russenherrschaft in Lemberg folgende Episode:

Der russische Militärgouverneur Lembergs, General Scheremetjew, war durchaus kein böser Mensch, im Gegenteil, er zeigte sich wohlwollend und leutselig. Er hatte jedoch einen schweren Fehler: er war ein Stockruß, durch und durch Moskowiter. Ganz besonders scharf hatte er es auf das Vermögen der geschäftlichen Einwohner abgesehen. „Wer nicht da ist“, pflegte er zu sagen, „der ist kein Ruße und steht nicht unter unserm Schutze. Wer in Wien ist, der ist unser Feind, und ich sehe nicht ein, warum wir das Eigentum des Feindes schonen sollen.“

Es war nach Ablieferung aller Waffen an die Russen. Oberbürgermeister Rutowski traf auf der Straße einen russischen Offizier, in dessen Gürtel ein mit Perlmutter ausgelegter, solitärer Revolver saß. Der Oberbürgermeister erkannte in dem Revolver sein Eigentum, sei es ein Revolver, ein altes Familienerbstück, das er gleichfalls an die Russen abgeliefert hatte. Wie mag wohl dieser Revolver aus der Hand der Kommission zu dem Offizier gekommen sein? Der Oberbürgermeister ging schnurstracks zum Gouverneur. Dieser empfing ihn mit freundlichem Lächeln.

„Gott zum Gruß, lieber Rutowski, was bringen Sie Gutes?“ „Ich hätte bloß eine Frage, Excellenz! Sind die der Bürgererschaft abgenommenen, das heißt freiwillig von ihr abgelieferten Waffen Kriegsbewehrung?“

„Nein. Diese Waffen sind jetzt Eigentum des russischen Staates.“

„Ich danke sehr, Excellenz, und bitte um Entschuldigung wegen der Störung.“

„Bitte sehr, Sie haben absolut nicht gestört. Aber, lieber Rutowski, warum wollten Sie das so dringend wissen?“

Der Oberbürgermeister erzählte kurz den Vorfall mit dem Revolver. General Scheremetjew hörte lächelnd zu.

„Das ist absolut unmöglich! Sie müssen sich geirrt haben.“ „Das ist ausgemacht, Excellenz! Der Revolver ist seit mehr als fünfzig Jahren meine Familienreliquie. Ein Irrtum ist da unmöglich. Der Revolver bei dem Offizier war mein Revolver.“

Wie von einer Karantel gestochen sprang der General vor seinem Eize auf.

„Ich verbiete Ihnen, an meinem Worte zu zweifeln!“ donnerte er den erschrockenen Oberbürgermeister an. „Wenn ich sage, es ist ein Irrtum, dann ist's ein Irrtum, und wenn es das Leben gilt! Haben Sie verstanden? Wo nicht, werde ich es Ihnen beibringen lassen! Und jetzt: Marsch!“

Wortlos entfernte sich der Oberbürgermeister. Seither vermied er jede Verührung mit dem Gouverneur.

Ewa zwei Wochen nach diesem Vorfall erschien eines Abends — es war schon 11 Uhr — ein Offizier, von zwei Kosaken begleitet, in der Wohnung Rutowskis. Der Offizier hatte Befehl, den Oberbürgermeister sofort zum Gouverneur zu bringen. Voll düsterer Ahnungen nahm der Oberbürgermeister Abschied von seiner jammernden Familie. Gott allein weiß, was die nächste Stunde bringen wird! Vor dem Tore wartete ein geschlossener Wagen, umgeben von vier Kosaken, hoch zu Ross. Der Oberbürgermeister stieg ein, der Offizier setzte sich neben ihn, die beiden Kosaken ließen auf den Hof und fort ging's, geraden Weges zum Statthaltergebäude. Hier wurde Rutowski vor die Tür des großen Saales geführt, ein Diener nahm ihm Rod und Hut ab und meldete ihn an. Die Tür des Saales öffnete sich: in derselben

erschien General Scheremetjew, hielt dem Oberbürgermeister beide Hände hin und lud ihn zum Eintreten ein. Im hell erleuchteten Saale saßen um einen riesigen gedeckten Tisch wohl fünfzig der höchsten russischen Offiziere der Garnison Lembergs: zwei Sätze an der Tafel waren leer. Der General führte den Oberbürgermeister zur Tafel und ließ ihn an seiner Seite Platz nehmen. Als das übrigens sehr reichliche Mahl zu Ende war, erhob sich General Scheremetjew von seinem Eize und alle Offiziere taten das gleiche. Auch der Oberbürgermeister wollte sich erheben, wurde jedoch vom General sanft niedergehalten.

„Meine Herren“, begann sodann der General, „ich habe vor kurzem den Herrn Oberbürgermeister Rutowski beleidigt. Daher bitte ich ihn hiermit feierlich um Entschuldigung und bitte ihn, zu vergeben, was zwischen uns vorgefallen.“

Damit richtete er Rutowski die Hand, die dieser brückte. Rutowski wollte etwas sagen, aber der General fuhr fort: „Ich danke; dieser Händedruck sagt mir alles. Und damit Sie sich daran erinnern, was Sie vergeben sollen, bitte ich, das hier als Andenken von mir anzunehmen.“

Der Adjutant des Generals, Rittmeister Sebesto, trat vor und überreichte dem Oberbürgermeister ein schweres, ebenholzernes, reich mit Gold verziertes Kästchen. Darin lag auf rotseidener Unterlage gebettet — der Revolver. —

### „Wir müssen schießen“.

In der Münchner „Jugend“ entwirft H. A. Theilhaber das folgende Augenblicksbildchen:

Die Wjura fließt zwischen uns, keine 100 Meter zwischen deutschen und russischen Wappsteinen.

Auf polnisch rufen die Unfern dem Gegner etwas zu. „Sprich doch Deutsch!“ tönt es von der russischen Seite. Und später eröfnet es wieder: „Sag nicht immer Stauerei zu mir, ich bin nicht Dein Stauer.“ Wenn mich ruhig Heinrich . . .“ Und später: „Schieß nicht auf mich, Du Nas. Ich bin verheiratet. Hast Du auch Kinder? Ich hab drei . . .“

„Kennst Du Jodz? Da ist meine Frau.“ „Jetzt schreibe ich einen Brief an die Meinen. Jetzt ist die beste Gelegenheit zur Beförderung durch Euch.“

„Recht Dedeung, deutsche Soldaten, unsere Offiziere kommen, wir müssen schießen.“ Und im nächtlichen Dunkel blüht es wieder auf. Ein Jodz erstickt. Gegen Frühmorgen fallen wieder die schweren Geschosse in die Schützengräben und unterbrechen einen Lichtblick, eine kleine menschliche Episode im Einerlei, im Grausen des Krieges. . . . .

### Verlustliste Nr. 270.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 153, 1. Pionier-Bataillon Nr. 4 und die Sanitätskompanie Nr. 1 und 2 des 4. Armeekorps. —

### Verlustliste Nr. 271.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Res.-Infanterie-Regiment Nr. 66, Brigadefreg.-Bataillon Nr. 13 und Landwehr-Feldartillerie-Regiment Nr. 9.

### In Altenhagen . . .

Roman von Ottomar Enking.

(26. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Es kam nun die Zeit, da schaute Golder Klaaren auch in so manches Leben, über das seine Blicke ehedem nur flüchtig hingestrichelt hatten, wirklich hinein. Sie wurden ihm vertraut, die verschiedenen Menschen in seiner Vaterstadt, die wie kleine Planeten ein jeder seinen Weg wandelten und von denen jeder sein besonderes Leben in sich trug und seine besonderen, wohl manchmal auch sonderbaren Lebensformen pflegte. Alle aber kreuzten sie doch einmütig um einen großen Stern — das war ihr ganz starkes Bewußtsein: wir sind Altenhagener.

Ja, seitdem Golder Klaaren ein statliches Gewebe sein eigen nannte, das ihm Patrizierspflichten auferlegte, bekam er mehr und mehr Sinn dafür, wie sehr es sich wechselweise bildet: die Behäuser nach dem Ansasse, aber auch und beinahe noch in höherem Grade der Ansasse nach seinem Heim. Ist doch ein jegliches Haus ein atmenndes Geschöpf. Das jaugt sein Leben wie ein Baum tief aus dem Grund und auch aus dem Wehen um seine Stirn. Wir Menschen aber, die wir Obdach und Zuflucht in den vier Wänden haben, wir sind des Hauses Seele, seine Augen, Ohren und Hände . . .

In der großen weiten Welt — die kleine Welt Altenhagen, und in der kleinen Welt Altenhagen lauter verschiedene, miteinander verbundene, aber doch scharf voneinander abgegrenzte Einzel-Weltchen . . .

Da war der kleine Sanitätsrat Lucus. Golder traf ihn fast immer in seinem Garten, der mit einer Terrasse an die eusemmwucherte Stadtmauer grenzte. Vor der Terrasse, auf der es von Bohnen, Erbsen, Salat, Wurzeln, Rhabarber, Radieschen, Tomaten sproßte, zog sich ein Laubengang hin. Dort konnte man im Köhlen wandeln, machte die Sonne noch so heiß brennen, denn der echte Wein ließ kaum einen Strahl durch seine dichten Finger in die dunkelgrüne Dämmerung hier drinnen schlüpfen.

Ein paar Stufen abwärts — dann kamen runde Beete, die von üppigen Porzellanblumen umkränzt waren und auf denen hochstämmige Rosen in Wunderfülle prangten.

Zwischen diesen seinen Lieblingen schritt der Sanitäts-

rat auf den mit weißem Sande bestreuten Steigen behaglich einher. Er trug einen braunen Leibrock mit blanken Knöpfen und ein schwarzes Käppchen; an einer Messingkette um seine Hüfte blinkte die Gartenschere. Die hob er ab und zu und knipste ein dürres oder geiles Zweiglein weg. Das durfte jedoch nicht etwa auf dem Boden liegenbleiben, sondern er nahm es auf und brachte es zu einem der Körbe, die für denlei Unrätigkeit bestimmt waren.

Er sah nach, ob die Rassen an den Rosenstämmen noch leiserlich seien — sie waren, ihrer besseren Haltbarkeit wegen, auf den Zinkplatten eingezüht. Er griff hin und wieder einen Schmetterling, der mit aneinander geschlossenen Flügeln an einer Blume sog, bejaß sich das krabbelnde Ding, gab ihm einen Schwung und schaute dem Tiere, das sich mit Wonne befreit schüttelte, lächelnd nach, wie es durch die Luft tanzte. Auch ließ er wohl ein Marienwürmchen auf seiner Hand laufen. Das eilte hin und her, bis es auf einem Fingerknöchel — das hohe Gebirge! — anlangte; da wurden die Flügelfedern gespreizt — weiter, immer weiter — die leibigen Fittiche darunter entfalten sich, und burr! auf und davon.

Das waren des Herrn Sanitätsrats Freuden unter freiem Himmel. — In seinem einstöckigen Hause hatte er deren andre, nicht minder seine: an zwei Wänden der Arbeitsstube türmten sich Bücher — an den beiden andern sah man Kupfer und alte Städtebilder. — Wappen mit Schabblättern und kolorierten Stichen lagen auf den Tischen, und eine Statue des Asklepios erhob sich auf einer Ebenholzsäule neben dem Schreibtisch.

Nirgend lag ein Stäubchen. Fräulein Rewissen, die dem unbewußten Herrn das Haus besorgte, hüdete jegliches Ding mit Mergellichkeit, denn sie sollte hier noch einmal gut erben.

Eine stille Welt, nicht wahr? Wenn Golder aber in das große Haus am Markte trat, wo Peter Luth herrschte — was für Lärm und Schellen schlug ihm da entgegen!

Peter Luth, der reiche Korn- und Mehlhändler — der ging den ganzen Tag in nägelgeschlagenen Stiefeln umher, und wo er sich zeigte, gab es Heulen und Zähneklappern.

Unten im Hause auf dem ziegelbelegten Flur und in dem Boden mit der alten Balkendecke standen die Säde und Behälter voll Getreide. Das Mehl hatte seine weiße Schicht

über alles hingestäubt. Die jungen Leute, die Peter Luth sich zum Kundenbedienen hielt, flogen, wenn ihr Herr ein Wort sagte, oben im Hause aber flog das Gefinde und zitterte auch Peter Luths junge Frau — ein zartes, blondes Wesen. Peter Luth hatte sie sich genommen, weil in ihm, dem nachsichtigen, plumpen Menschen, eine merkwürdige Sehnsucht nach Liebreiz und Duff lebte — er hatte sie bekommen, weil Evas Vater damals schwer mit seinem Manufakturwarengeschäft saß. Peter Luth hatte ihm herausgeholfen, und dafür war dann die Hochzeit gewesen, und das junge Weib hatte blutenden Herzens danach gerungen, um sich nur nicht so ganz und gar verkauft zu erscheinen.

Peter Luths Wesen — es war ihr oft furchtbar, und doch . . . sie, die Zerbrechliche, hatte doch auch wieder einen geheimnisvollen Zug zu dieser ungechlachten Kraft.

So wäre sie am Ende noch einigermassen mit ihrem Schicksal zufrieden geworden, aber das war das Schlimme: ihr Vater hatte sein Geschäft trotz Peter Luths Hilfe nicht halten können. Nun saß er für geringes Geld unten im Luths Kontor und mußte noch froh und dankbar sein, daß er da untergebracht worden war. Eva hörte, wie ihr Mann mit ihrem Vater umsprang. Sie mußte, wie ihr Vater, den an seinem Geschick keine Schuld traf und der immer schüchtern und leicht verängstigt gewesen war, wie dieser arme Greis unter Peter Luths Faust litt. Aber sie durfte nichts für ihren Vater tun. Kein Wort der Fürsprache war ihr erlaubt. Peter Luth konnte die Hand wider sie erheben, wenn sie es nur wagte, ihn flehend und schüchtern zur Hilfe zu mahnen. Sie hatte weiter nichts zu schaffen, als daß sie sich hübsch anzog. Peter Luth überschüttete sie mit Kleidern und Schmuck und wollte, daß sie so gepußt im Hause herumging und immer für ihn da war.

Arbeit war ihr vermehrt. Die lag in Tante Kimpfs Händen. Da lag sie gut. Tante Kimpf war nicht mit den Luths verwandt, sondern nur als junges Waisending von Peters Eltern ins Haus genommen worden — aber sie hatte es verstanden, sich einen Platz in der Familie zu erobern. Tante Kimpf war schon Tante Kimpf gewesen, als Peter Luth seine durchschimmernden Zähne an der Weichenzurzel auf ihre Festigkeit erprobte, und Tante Kimpf war immer Tante Kimpf geblieben.



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Juli 1915.

Ministerielle Verfügung über die Fürsorge für Kriegerwaisen.

Das Justizministerium bringt die folgende allgemeine Verfügung der preussischen Justizminister vom 7. Juli betreffend die Fürsorge für die Kriegerwaisen:

Besonders verantwortungsvolle Aufgaben erwachsen in der gegenwärtigen Zeit für alle mit der Jugendpflege betrauten Organe durch die Zurflucht der Kriegswaisen, die vor der Not zu bewahren und zu schützen und brauchbaren Staatsbürgern zu erzeugen...

Die Vormundschaftsrichter werden daher mit den Vormündern namentlich auch zu erörtern haben, in welcher Weise etwaige Ansprüche der Waisen auf Gewährung von Unterhalt gegen Unterhaltspflichtige oder auf Waisenrente gemäß dem Militärhinterbliebenengesetz oder der Reichsversicherungsordnung geltend zu machen sind...

Achtung auch der Jugend an. Vom Arbeiter-Turnerbund wird uns geschrieben: In den Jugend- und Sportvereinen der Arbeiterschaft fehlen jetzt in erschreckendem Maße die Älteren Männer, die führend und leitend die Bewegung in den richtigen Bahnen halten...

Städtischer Arbeitsnachweis. Nach dem Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat Juni 1915 betrug die Gesamtzahl der offenen Stellen 3730 (gegen 4112 im gleichen Monat des Vorjahres)...

Table with 4 columns: Personal, Stellenangebote, Stellengeuche, Befetzte Stellen. Rows include männliches Personal, weibliches Personal, and Zusammen.

Auf 100 offene Stellen entfielen 165,2 (164,7) Stellengeuche, von 100 offenen Stellen wurden 70,1 (58,3) besetzt...

In der allgemeinen Abteilung wurden vermittelt: 140 (8) Arbeiter, 178 (67) kaufmännische Hilfs- und Sacharbeiter, 64 (22) Bauhilfs- und Erdarbeiter...

In der gewerblichen Abteilung wurden vermittelt: a) männliches Personal: 10 (15) Ober- und Rechnungsführer, 2 (5) Buchhalter...

In der Dienstvermittlung wurden vermittelt: a) männliches Personal: 10 (15) Ober- und Rechnungsführer, 2 (5) Buchhalter...

Die Zahlung der Familienunterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern findet an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt statt:

Table with 2 columns: Day/Date, Amount. Lists payment dates from July 16th to 26th and corresponding amounts.

Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr am Sonnabend jedoch nur vormittags von 8 bis 1 Uhr...

Empfangsberechtigte, die an der Abhebung an den oben bezeichneten Terminen verhindert sind, können sich am Montag den 26. Juli an der zukünftigen Zahlstelle zum Empfang der Beiträge melden...

Ein lebendiger Trost für die Kriegsbetroffenen! Kürzlich errigte in einer Berliner Badeanstalt ein Schwimmer ohne Arme die Teilnahme und Bewunderung eines großen Kreises geladener Gäste...

Die Straßenbahnfahrerinnen. Die Einstellung von Frauen als Schaffnerinnen bei der Straßenbahn scheint durchaus kein Neuzug zu sein...

Die Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft hatte eine Betriebseinnahme im Monat Juni 1915 von 274 103 05 Mark, im gleichen Monat des Vorjahres 285 454 60 Mark...

Nahrungsmittelkontrolle. Aus Ladengeschäften und anderen offenen Verkaufsstellen in Magdeburg sind in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. folgende Proben von Nahrungsmitteln entnommen...

Ein halber Kriminalbeamter. Der Tischler Julius Stödel von hier ging am 11. März d. J. in ein Haus, gal sich als Kriminalbeamter aus...

In die Elbe gegangen. Am Montag abend gegen 8 1/2 Uhr sprang die 16 Jahre alte Verkäuferin Erika G. in der Nähe der Salzquelle oberhalb des Wasserfalls in die Alte Elbe...

Unfall. Am Montag abend quetschte sich der Arbeiter Hermann G. in der Fabrik von Walze den rechten Fuß. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagen nach seiner Gnadauer Straße 4 befindlichen Wohnung transportiert...

Im Gefängnis verurteilt. In der Angelegenheit des Arbeiter Hermann G. wurde am Montag abend gegen 8 1/2 Uhr sprang die 16 Jahre alte Verkäuferin Erika G. in der Nähe der Salzquelle oberhalb des Wasserfalls in die Alte Elbe...

In die Elbe gegangen. Am Montag abend gegen 8 1/2 Uhr sprang die 16 Jahre alte Verkäuferin Erika G. in der Nähe der Salzquelle oberhalb des Wasserfalls in die Alte Elbe...

Unfall. Am Montag abend quetschte sich der Arbeiter Hermann G. in der Fabrik von Walze den rechten Fuß. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagen nach seiner Gnadauer Straße 4 befindlichen Wohnung transportiert...

Im Gefängnis verurteilt. In der Angelegenheit des Arbeiter Hermann G. wurde am Montag abend gegen 8 1/2 Uhr sprang die 16 Jahre alte Verkäuferin Erika G. in der Nähe der Salzquelle oberhalb des Wasserfalls in die Alte Elbe...

In die Elbe gegangen. Am Montag abend gegen 8 1/2 Uhr sprang die 16 Jahre alte Verkäuferin Erika G. in der Nähe der Salzquelle oberhalb des Wasserfalls in die Alte Elbe...

Wem gehört die Uhr? Bei einem des Diebstahls geübigen Schatzknecht wurde eine silberne Herrenarmuhr mit doppeltem Goldrand und der Fabriknummer 3037 nebst kurzer Kette...

Schuppenbrand. Am Montag nachmittag gegen 8 1/2 Uhr brannte auf dem Grundstück Pechauer Straße 12 in Cracau ein Schuppen mit allerlei Gerümpel nieder...

Konzerte, Theater u. Mitteilungen der Direktoren.

Städtische Konzerte. Am Mittwoch nachmittag von 5 Uhr ab findet in der Saalkapelle ein Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Blumann statt...

Victoria-Theater. Am Mittwoch abend 8 Uhr geht in vollständig neuer Einstudierung das reizende Lustspiel 'Die fünf Frankfurter' in Szene...

Zentraltheater. 'Frühlingsluft', diese reizende Operette, geht ab Mittwoch auf nur kurze Zeit im Zentraltheater in Szene...

Aus der Parteibewegung.

Von der Parteidifferenzen. Auf einer am Sonntag, 11. Juli, in Bremen stattgefundenen Konferenz, an der Genosse Ebert als Vertreter der Parteivorstände...

Die Konferenz des Bezirks Nordwest erklärt sich mit der Haltung der Mehrheit der Reichstagsfraktion sowie mit den Maßnahmen des Parteivorstandes einverstanden...

Die Konferenz bedauert die Zersplitterungsveruche einzelner Parteigenossen. Sie ist der Meinung, dass alle Meinungsverschiedenheiten in sachlicher Weise innerhalb der Organisation ausgetragen werden können...

Die Abstimmung erfolgte abschwächend. Absatz 1 wurde mit 52 gegen 10, Absatz 2 mit 53 gegen 6, Absatz 3 einstimmig angenommen. Die Gesamtratsung wurde gegen 10 Stimmen angenommen...

Eine Reihe von Einzelwahlkreisen haben ebenfalls zu den Parteidifferenzen Stellung genommen. Ihre Kundgebungen sämtlich anzuführen, ist unmöglich...

Bereichs-Kalender.

Burg. Gemeindefesttag. Jeden Freitag nach dem 15. Kartellfestum im Gemeindefesthaus.

Burg. Arbeiter-Samariter-Kolonie. Am Donnerstag den 15. Juli abends 8 Uhr, Übungsstunde.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 14. Juli: Zunehmende Bewölkung, etwas wärmer, vielfach Regen, stichweise Gewitter.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 12. Juli. Todesfälle: Witwe Auguste Saubogel geb. Wades, 74 J. 2 M. Oberpostkassener Wilhelm Brigg, 65 J. 8 M. 20 J. Kaufmann Hermann Mancke, 56 J. 8 M. 8 J. Charlotte, E. des Schmieds Karl Hermann, 10 M. 10 J. Arbeiter Eduard Wildt, 4 J.

Eisenburg, 12. Juli. Todesfälle: Elise, E. des Arbeiters Friedrich Küstermann, 11 J. Frau S. des Maurers Heinrich Dippe, 1 J. 3 M. 17 J. Monieur-Invalide Karl Born, 63 J. 8 M. 27 J. Bertha geb. Dillner, Ehefrau des Kranführers Gustav, 35 J. 7 M. 2 J. Wilhelmine geb. Adler, Ehefrau des Dienstmanns Karl Jitz, 76 J. 9 M. 9 J. Hilfsarbeiter Johann Schrauder, 44 J. 3 M. 2 J. Wölkens-Witwe Marie Abicht geb. Herrmann, 61 J. 3 M. 7 J.

Neustadt, 12. Juli. Todesfälle: Musikleiter im Landwehr-Juniatier-Regiment Nr. 61 Zimmermann Hermann Schulze, 21 J. Elli, E. des Ritters Karl Fingelberg, 5 M. 21 J. Ehef. E. des Müllers Franz Pfeiffer, 25 J. Geometer beim städtischen Vermessungsamt Friedrich Pfeiffer, 61 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for 'Steckenpferd-Seife' (Hobby Horse Soap) with text: 'die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut. Überall zu haben! Stück 50 Pfg.'



**Provinz und Umgegend.**

**Wahlkreis Döbryenleben-Halberstadt-Wernigerode.**

**Halberstadt, 13. Juli.** (Ein Einbruchsdiebstahl) ist am Sonntag in der Klusstraße verübt worden. Die Abwesenheit der Bewohner hat der Dieb benützt, um aus der Wohnung, die er mit Gewalt öffnete, einen Hundertmarkschein, eine silberne Damenuhr mit Kette, eine silberne Herrenuhr und einen schwarzen Schweizer Revolver zu entwenden. Ein Mann, der grauen Lederzieher und Schlapphut trug und der bereits am Sonnabend in der Nähe des Hauses gesehen worden sein soll, ist des Diebstahls verdächtig. —

**Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.**

**Obenstedt, 13. Juli.** (Zu den Differenzen in der Partei.) Unter den Parteigenossen kam es zu einer gründlichen Aussprache über die jetzigen Vorgänge in der Partei. Verständnisslos stehen die Parteigenossen dem disziplinlosen Gebaren von einzelnen unserer Führer gegenüber. Sie fragen: Ist die Disziplin nur für uns, die große Masse der Parteigenossen da? Auch von unsern Führern verlangen sie, daß diese sich den Interessen der Partei unterordnen; sie sind auch nur Parteigenossen, möge sie das Vertrauen der Parteigenossen noch so hoch gestellt haben. Die Parteigenossen wollen nach diesem gewaltigen Vorkommnis mitsprechen in öffentlichen Leben, ihre Stimme soll gehört werden in unserm Lande. Darum muß alles darangelegt werden, daß die Partei einig und stark bleibt. Die Parteiführer, die jetzt die Gesamtpartei vertreten, mögen fest und hart bleiben. Die hiesigen Parteigenossen waren gegen die Errichtung eines Parteiaussschusses, sie wollten keine Bevormundung. Heute stellt sich heraus, daß er ein Segen für die Partei ist. Folgende Resolution wurde angenommen:

Rückhaltlos stimmen die Parteigenossen der Resolution des Parteiaussschusses vom 30. Juni und 1. Juli zu. Sie verlangen, daß die Auseinandersetzungen im Hinblick auf das Fortsein des größten Teiles der Parteigenossen aufhören, damit den noch vorhandenen Parteigenossen nicht die Lust an der Parteiarbeit genommen wird. Sie verlangen, daß die ganze Kraft unserer Organisation jetzt auf die wirtschaftliche Lage zu richten ist, damit der Bewußtsein unseres Volkes ein Ziel gesetzt wird. Das halten sie für das wirkliche Gebot der Stunde.

Im Sinne dieser Resolution wollen die Parteigenossen weiterarbeiten und die Organisation erhalten und kräftigen für die Arbeit der Sozialdemokratie im Frieden. —

**Druckberge, 13. Juli.** (Roggen- und Weizen-Vorkäte nicht angegeben.) Der Gastwirt Heinrich Schönfeld hat

Teine Weizen- und Roggenvorkäte trotz Aufforderung nicht bis zum 31. März d. J. beim Gemeindevorstand angezeigt und dadurch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar übertreten. Das Schöffengericht zu Seehausen verurteilte ihn am 3. Juni zu 300 Mark Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis. Ferner verurteilt er gegen die Bundesratsverordnung vom 21. Januar, indem er im März und April mehrere Rentner Hafer Schroten und dann an seine Schweine verfüttern ließ. Das Schöffengericht erkannte deswegen auf 100 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängnis. Die von dem Angeklagten eingelegten Berufungen wurden verworfen. —

**Wahlkreis Wanzleben.**

**Groß-Ditterleben, 13. Juli.** (Gemeindevorstand = Sitzung.) Am Donnerstag den 15. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal der Witwe Rüsche eine öffentliche Gemeindevorstandssitzung statt mit der Tagesordnung: Jahresrechnung für das Jahr 1914 und Wahl zweier Revisoren; Kenntnisnahme von dem Stande der Fuchshühner mit der Stadt Magdeburg und weitere Beschlüßfassung; Geschäftliche Mitteilungen. —

**Wahlkreis Jerichow 1 und 2.**

**Burg, 13. Juli.** (Funktionärsitzung.) Die Kartell-sitzung für diesen Monat fällt aus. An Stelle dessen findet am Donnerstag den 15. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine Sitzung sämtlicher Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre statt. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig. —

(Die Ausgabe von Kartojela) an die Familien der zum Heeresdienst Einberufenen erfolgt am Montag den 12. d. M., von vormittags 9 Uhr an, auf dem Grundrind Berliner Straße 26. — So zu lesen in Nr. 100 des „Tageblattes“ vom Sonntag den 11. Juli. Die Leser der „Volksstimme“, die sich fast ausschließlich aus den mündereberrmittelten Volksschichten zusammensetzen und die naturgemäß auch den größten Teil der Kriegsteilnehmer aus der Mitte der Familien gestellt haben, scheinen nach Ansicht des Magistrats nicht berücksichtigt werden zu sollen, denn sonst würde man doch wohl die Nachricht, die von der „Volksstimme“ jederzeit auch ohne Entschädigung gebracht wird, dieser auch übermitteln. Bedauerlich ist, daß im Magistrat unserer Stadt die einfache Selbstverständlichkeit bei der Behandlung der Einwohnerlichkeit, die man als Gleichberechtigung bezeichnet, noch nicht festgehunden hat. Sehr häufig ist zu hören, welche hohe und große Pflicht der Dankbarkeit wir denen gegenüber zu erfüllen haben. Die draußen am Feinde mit ihren Leibern den Wall gegen die ankommende Flut der Feinde bilden. Die Suppen und die Unterzählungen, die gezahlt werden, mindern nicht die Pflicht der Dankbarkeit. Das ist einfache Pflicht. Den Kämpfern und ihren Angehörigen muß volle Gleich-

berechtigung werden. Dazu gehört, daß von der Stadtkasse auch die Arbeiterzeitung bei öffentlichen Bekanntmachungen berücksichtigt wird. — (Wie findet ein junges Mädchen im Weltkrieg ihr Glück?) Nun dann, wenn sie eine im „Tageblatt“ angepriesene Broschüre für 80 Pfg. vom Verlag Selbsthilfe in Dresden kauft, für die sogar patentamtlicher Mühschmerz angemeldet ist. Der Tummel-sang hat so schon genug Teilnehmer in aktiver und passiver Form gefunden, es wird also ohne patentamtliche Anmeldung auch gehen. Allen jungen Mädchen ist nur anzuraten, bei den jetzt hohen Lebens-mittelpreisen die 60 Pfg. für die Erhaltung ihrer überkräfte auszu-geben, das ist zweckmäßiger und gesunder. —

(Arbeiterjugend.) Für die Leiter der „Arbeiter-Jugend“ und von „Jugend und Sport“ findet am Mittwoch Spielen im Freien statt. Die Leiter können sich schon von 7 Uhr an auf dem Gelände in der Nähe der roten Wägle einfinden. Am Sonntag veranstaltet die Jugend einen Ausflug nach Glindeberg. Der Umarmich erfolgt morgens 7 Uhr vom Bahnübergang an der Niegrippen Chaussee. Von Niegripp wird der Dampfer benutzt bis Herrenholz. Die Rück-wandlung erfolgt über Hohenwarthe. Eltern und Freunde der Ar-beiterjugend sind freundlich eingeladen. Fahrgehalt 30 Pfg. —

**Wahlkreis Kalbe-Mehrisleben.**

**Staßfurt, 13. Juli.** (Eine eigenartige Diebstahls-geschichte) hat sich in einem der umliegenden Dörfer ereignet. Ein Gutsbesitzer kam dahinter, daß ihm Garben von seinem Felde entwendet wurden. Einem Nachts begab er sich daher in Begleitung eines Ver-trauensmanns „auf den Anstand“, und es gelang ihnen in der einen Nacht fünfmal Diebe zu erwischen, die mit einem Handwagen den Gutsbesitzer die Arbeit des Einfahrens abnehmen wollten. Es war schon merkwürdig, daß bei den fünf Malen niemals ein Dieb allein kam, sondern jedesmal ein Ehepaar, aber noch merkwürdiger war, daß diese fünf Ehepaare nicht der Klasse der Vermitteln an-gehörten, sondern dem Mittelstand, jedoch nicht aus der landwirt-schaftlichen Bevölkerung. Selbstverständlich haben die Gestappten um Gnade. Der Gutsbesitzer wollte auch von Straf anzeigen absehen, wenn die fünf Ehepaare am anderen Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr mit ihren Handwagen ihm das gestohlene Gut auf seinen Hof brächten. Bitternd haben sie alle das gelobt und auch gehalten. Ihre Ueber-reuehung ist aber keine geringe gewesen, als bei diesem sehr jungen Gange jedes der fünf Ehepaare merkte, daß es in dem großen Unglück nicht allein stand, sondern noch vier Paar Leidensgefährten hatte. Selbstverständlich muß das ganze Dorf aufmerksam geworden, als es die fünf Handwagentransporte nach dem Hofe des Gutsbesizers ge-wahrte, und die Scham und der Schmerz der fünf Ehepaare ging all-mächtig in Verwirrung über. Die Moral von der Geschichte ist: Man soll nicht stehlen, noch weniger sich dabei erwischen lassen. —

**Gartenstadt Möser**

Das schöne Waldgelände an der Station Möser, welches 30 Minuten von Magdeburg und 10 Minuten per Bahn von Burg, angrenzend an den 10 000 Morgen grossen Niegripper Forst, gelegen ist, wird jetzt als Gartenstadt aufgeschlossen. — Grundstücke in der Grösse von je 600—2500 qm mit Wald oder zum Garten geeignetem Ackerland werden bei günstigen Zahlungsbedingungen jetzt verkauft. Bei der mit Sicherheit anzunehmenden grossen Preissteigerung des Grund und Boden in Möser ist schneller Kauf dringendst zu empfehlen. Jede gewünschte Auskunft in Möser, Hindenburg-Allee 28. An Sonnabenden und Sonntagen ist stets einer der Direktoren unserer Gesellschaft persönlich in Möser.

Gartenstadt Möser Aktiengesellschaft  
Möser, Post Schermen, Reg.-Bez. Magdeburg.

**Hausmacher-Leberwurst** pro Dose von 1 Pfund Mt. 1.65  
**Hausmacher-Rotwurst** pro Dose von 1 Pfund Mt. 1.65  
geeignet für Feldpostbriefe, sehr schöne Ware 804

**Feines Wurstschmalz** 1 Pfund Mt. 1.35  
**Feines Kunstspeisefett** garantiert reines Schweine-schmalz, mit einem Zusatz v. Pflanzenfett, Aussehen, Aroma u. Geschmack sind denen von reinem Schweineschmalz völlig gleich 1.60

**Echte Halberstädter Würstchen** Paar 25 und 30 Pfg.  
**Margarine** bester Butterersatz, Vitello Pfd. Mt. 1.10 Saniella Pfd. Mt. 1.15

**Wilhelm Weber, Königshof 9.**

**Wer streichen will**

verwendet am besten **Pranges** langjährig bewährten **Fußboden-Glanzlack** mit Farbe. Ueber Nacht Reinheit trocken! Kein Nachkleben! Leicht streichbar! 802

**Erwin Prange** Spezialgeschäft für alle Farben, Leime, Berlin Str. 29 Laden Fernsprecher 7802.

**Magdeburger Männer-Chor.**  
Leitung: Kgl. Musikdirektor Fritz Hellmann, Halberstadt.

**Wohltätigkeits-Konzert**  
zum Besten des „Hohenzollernstifts“, Handwerkerheim für Kriegsinvaliden in Magdeburg-Cracau

am Mittwoch den 14. Juli 1915, abends 8 1/2 Uhr,  
im Garten der „Wilhelma“.

**Ehren-Ausschuß und namens des Vorstandes der Pfeifferschen Anstalten:**  
D. Stolte, Dr. von Hegel, von Doemming, P. Ulbrich, Generalsuperintendent, Oberpräsident, Konsistorialpräsident, Anstalts-Direktor.

Eintritts-Ausweise mit der Reihenfolge der Liedervorträge sind zum Preise von 50 Pfg. in der Heinrichshofenschen Buchhandlung, Breiteweg 171/172, bei M. Walther, Schwibbogen 7, H. John, Lüneburger Straße 2, in der „Wilhelma“ sowie bei den Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben. Liedertexte zum Preise von 10 Pfg. sind in den Verkaufsstellen und an der Abendkasse vorrätig. Wegen der Vortragsfolge beliebe man die Anschlagstulen zu beachten. Die Gebirgsanlagen sind am Konzertabend geöffnet. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im neuen Gartensaal der „Wilhelma“ statt. 990

Zigarren-Import- und Versandhaus  
**Gustav Dommitzsch** Inh. Wilhelm Hohmann  
Viktoriastr. 1, Ecke Prälatenstr.  
Großes auswählreiches Lager guter, abgelagerter

**Zigarren**

zu den billigsten Preisen für Wiederverkäufer u. Private.  
Verband von 300 Stück an franko. 1018

5-Pf.-Zigarren	100 Stück von 3.50 bis 4.00 Mt.
6-Pf.-Zigarren	100 Stück von 4.00 bis 5.00 Mt.
7-Pf.-Zigarren	100 Stück von 5.00 bis 5.50 Mt.
8-Pf.-Zigarren	100 Stück von 5.50 bis 6.50 Mt.
10-Pf.-Zigarren	100 Stück von 7.00 bis 8.00 Mt.
12-Pf.-Zigarren	100 Stück von 9.00 bis 11.00 Mt.
15-Pf.-Zigarren	100 Stück von 11.50 bis 13.00 Mt.
20-Pf.-Zigarren	100 Stück von 13.00 bis 16.00 Mt.

**Zigaretten** in allen Preislagen zu den billigsten Preisen.

**Arbeitsmarkt**

**Kräftige Arbeiter** sucht die 847  
**Städt. Hafen- u. Lagerhausverwaltung.**

**1 Böttcher, 1 Müller** 725  
sowie **2 Arbeiter** sucht per sofort  
**Farbenfabrik** Gr. Dieckdorfer Str. 5.

**Kutscher** zuverlässig, sucht 981  
W. Schüttelöffel Nachf., Buckau.  
Tüchtige, zuverlässige 998

**Kutscher** gegen hohen Lohn f. sofort gesucht.  
**Gebr. Klepp Nachf.** G. m. b. H. Rogätzer Straße Nr. 5 a. Telephon Nr. 192.

**Mehrere Kutscher** und 696  
**kräftige Arbeiter** bei gutem Lohn sofort gesucht.  
**E. L. Schmalfeldt**, Justier Straße 19.

**Waschen Sie schon mit Kluges Seitensalmiak?**

**Wichtig für Militärschlichtige**  
Der treue Kamerad. Ein Führer durch das Kolonnen-leben für Arbeiterkassen. Preis 70 Pfg. Zu beziehen durch die Parteibuch-handlungen u. deren Kolporteur

**Anzüge, Alster und Paletots** im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig. 944  
**J. Büscher**, Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

**Stephanshallen** Direction **Rich. Frokerz**  
Täglich abends 8 Uhr: Der ersten Zeit entsprechende Vorträge. Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

**Ein Hausbursche** sof. gesucht Kaiserstr. 103, 104.  
**Flott. Polsterer** für dauernd gesucht  
Vahle, Halberstädter Str. 49.

**Viktoria-Theater**  
Mittwoch, 14. Juli, abds. 8 Uhr  
**Die fünf Frankfurter.**  
Donnerstag, 15. Juli, abds. 8 Uhr  
**Das Blumenboot.**

**Bierpalast**  
39 Breiteweg 39  
Täglich  
**KONZERT**  
884 **Andreas Berg.**

Sonntag, 18. Juli, morgens 8 Uhr  
1. Ferien-Dampfer-**Tochheim.**  
40 Kilometer schöne malige Eb-  
ufer, an Schönebeck, Anstufkanal,  
Dorenburger Schloß, Darby und Saale-  
mündung vorbei. Abfahrt über  
der Strombrücke rechts. Fahr-  
karten hin und zurück 1 Mt.,  
Kinder 50 Pfg., sind vorher im  
Zigarrengeschäft von Jacobs,  
Ulrichsbogen, u. auf dem Dampfer  
„Mimral“ zu haben. Gegen 9 Uhr  
abends in Magdeburg zurück. An  
der Fernreiseleber Badeanstalt  
und Salfer Ueberfahrt können  
morgens 8 1/2 Uhr Passagiere auf-  
genommen und abends 8 1/2 wieder  
abgesetzt werden. Fahrkarten  
an Bord zu haben. 731  
**O. & P. Wernicke.**

**ZENTRALTHEATER**  
TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Ab heute:  
**Nur kurze Zeit!**  
**Frühlingsluft**  
Operette von Strauß.  
Glänzende erstklassige Besetzung!  
**Sonntag nachmittag**  
in der bisherigen  
**Abend-Besetzung:**  
Unter der  
blühenden  
**Linde.**  
Kleine Preise!





**Solinger  
Stahl-  
waren**

als Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Tischmesser, Gabeln, Löffel  
ganz besonders praktische Militärrmesser, Stilettos, Dolche, Feldbestecke  
empfehlen in großer Auswahl

**Gustav Felix, Magdeburg, Kaiserstr. 95.**  
Großhandel — Einzelverkauf.

Speisesalz schneeweiße Ware, in  
ganz be- Ewald Noack,  
sonders vorrätig. Taventzienstr. 8 Fernspr. 1824

**Flechten**  
alle Art heilt schnell u. sich. Heilkräuter  
**Saponatine**

Probefopf . . . Mark 1.50  
Originaltopf . . . Mark 3.00  
Man verlange Prospekt hierüber.  
Allein echt!

**Drogerie Dowaldt**  
am Hasselbachplatz.

**3 Jakobstraße 3**  
**Sorgers** 688  
**Gelegenheitskauf**  
Großer Partieposten  
Waschjoppen 1.58  
Lüsterjacketts 3.78  
gestreifte  
Stoffhosen 3.85  
ferner ein groß. Posten  
Herren-Hüte,  
Büschel u. Kinder-  
Hüte  
zu sehr billigen Preisen.  
Wer billig kaufen will,  
der komme nur zu  
Sorgers hin.  
**3 Jakobstraße 3**

**Grünes Leder** in Stücken  
und Abfahrläden zu verkaufen.  
726 Lemsdorfer Weg 16.

**Klein-Ottersleben.**  
Ein Fahrrad gefunden, Marke  
Banner. Abzu-  
holen b. Herwig, Winkel Nr. 3.

**Burg.** 1016 **Burg.**  
Sämtliche Arbeiten der  
**Fein- und Hobelwerkerei**  
werden sauber u. schnell ausgeführt  
B. Kaufmann, Bruchstraße 9  
Messerschleiferei m. Kraftbetr.

**Zigaretten u. Zigaretten kauf.**  
Sie sehr preiswert in meinem  
Geschäft, Neustadt, Lübeck  
Str. 30. Wiedervert. schon von  
100 St. an habatt. W. Simon.

**Eine Familie** wünscht einf. möbl.  
Zimmer m. Küchen-  
benutzung auf sofort. Gefl. Offerten  
mit Preisangabe erbeten unter  
B 732 an die Expedition d. Bl.

**Dankfagung.**  
Für die liebevolle Teilnahme  
beim Hinscheiden unlers un-  
geglückten Sohnes jagen wir  
allen Verwandten und Bekannten  
sowie den Bewohnern des Hauses  
Neue Straße 12 unsern innig-  
sten Dank. Besonderen Dank  
Herrn Pastor Wülfert für seine  
tröstlichen Worte. 727  
Magdeburg-Budau,  
den 13. Juli 1915.

**Familie Kömp.**

**Deutscher Metallarbeiter-  
Verband, Verw. Magdeburg.**


**Nachruf.**  
Am 10. d. M. starb unser  
Mitglied, der Schlosser

**Rudolf Zorn**  
64 Jahre alt, an Lungen-  
tuberkulose. 250  
Ehre seinem Andenken!  
Die Verwaltung.

**Sozialdemokratischer Verein  
Magdeburg.**

**Nachruf.**  
(Beripäter.)  
Am 10. d. M. starb unser  
langjähriges Mitglied, der  
invalide Monteur 277

**Rudolf Zorn**  
im Alter von 64 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.



Viel zu früh und fern der Heimat starb  
am 13. Juni als Opfer dieses furchtbaren Krieges  
mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treu-  
sorgender Vater, unser guter Sohn, Schwieger-  
sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter  
**Albert Wiebelitz**  
Ersatzreservist im Infanterie-Regiment Nr. 227,  
im Alter von 30 Jahren. 1011  
Klein-Ottersleben, den 12. Juli 1915.  
Im Namen der trauernden Hinter-  
bliebenen  
**Marie Wiebelitz geb. Mattert.**  
Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz,  
Schlummre sanft du gutes Herz.  
Schlaf wohl, du lieber Papa du,  
Nun deckt dich fremde Erde zu.  
Du warst so jung und starbst zu früh,  
Drum lieber Papa, vergesse ich dich nie.  
Deine Tochter Frieda.

**Lange & Münzer**  
Breiteweg 51, 51a, 52  
**Trauer-**  
**Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,**  
**Handschuhe, Schleier, Krepps**  
287 **nsw. nsw.**  
in allen Preislagen und größter Auswahl.  
Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.


**Raucher!**  
So billig kaufen Sie nie wieder!  
**30-40% Ersparnis!**

5-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 3.00-3.80  
6-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 4.00-4.80  
7-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 4.90-5.20  
8-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 5.30-5.80  
10-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 6.00-7.50  
12-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 8.00-8.50  
15-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 9.00-10.50

**Zigaretten in großer Auswahl!**  
1-1/2-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 0.65-0.75  
2-2/3-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 0.95-1.35  
3-3/4-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 1.50-2.00  
4-5-er-Zigaretten . . . pro 100 Stück von 1.95-3.50

**Für unsre Krieger!**  
Geldpostbriefe mit Zigaretten und Zigaretten in  
großer Auswahl und allen Preislagen.

Uns Feld ziehende Soldaten erhalten bei Ein-  
käufen ein Liebesgabenpaket gratis!  
**Zigaretten-Centrale, Alte Ulrichstr. 3**  
neben dem Herren-Konfektionshaus. 851



Fern von der Heimat und von seinen Lieben  
starb als Opfer des Weltkriegs am 7. Juli mein  
lieber unvergesslicher Mann, unser guter Sohn,  
Schwiegersohn, lieber Bruder und Schwager, der  
Hornist  
**Gustav Baldamus**  
Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 26, 3. Komp.,  
im Alter von 34 Jahren.  
Burg, den 12. Juli 1915. 1014  
In tiefer Trauer:  
Anna Baldamus geb. Freimark.  
Familie Gustav Baldamus.  
Familie Ferdinand Freimark.




Fern von der Heimat starb als Opfer des  
Weltkriegs am 3. Juli unser lieber Sohn, Bruder,  
Schwager und Onkel, der Reservist 723  
**Otto Künitzer**  
im fast vollendeten 27. Lebensjahre.  
Magdeburg, den 12. Juli.  
In Trauer  
**Familie Künitzer.**



**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Burg.  
Am 7. November 1914 starben bei Ausübung  
ihrer Pflicht fürs Vaterland unsre Kollegen  
**Wilhelm Quindt**  
Schlosser, 30 Jahre alt,  
**Hermann Rehfeld**  
Formier, 25 Jahre alt.  
Wir trauern mit den Hinterbliebenen um  
ihren Verlust und werden den Verstorbene  
stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
977 Die Ortsverwaltung.



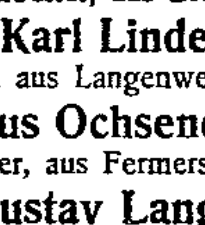
**Sozialdemokratischer Verein  
des Kreises Wanzleben.**  
Als weitere Opfer des Weltkriegs fielen  
die Genossen 1017  
**Ernst Dähne**  
Zimmerer, aus Benneckenbeck,  
**Otto Lindau**  
Schlosser, aus Groß-Ottersleben,  
**August Godehardt**  
Brauereiarbeiter, aus Bleckendorf,  
**Karl Linde**  
Arbeiter, aus Langenweddingen,  
**Julius Ochsendorf**  
Arbeiter, aus Farmersleben,  
**Gustav Lange**  
Arbeiter, aus Osterweddingen,  
**Hermann Gebhardt**  
Schlosser, aus Sülldorf,  
**Robert Voigtländer**  
Maurer, aus Osterweddingen,  
**Otto Behre**  
Bauer, aus Altenweddingen.  
Außerdem verstarb infolge einer Blind-  
darmentzündung der Genosse  
**Franz Gehrt**  
Arbeiter, aus Osterweddingen.  
Das Andenken dieser braven Parteigenossen  
wird stets von uns in Ehren gehalten werden.  
Der Vorstand.



Nach Monde langem qualvollem Zweifeln  
und Hoffen ist es uns zur Gewißheit geworden,  
daß unser lieber, strebsamer Sohn, unser guter  
Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Artillerie-  
Mechaniker-Anwärter  
**Gustav Winzerling**  
am 24. Januar d. J. in seinem 21. Lebensjahr  
den Heldentod auf hoher See fand.  
Gewissenhaftigkeit und treueste Pflicht-  
erfüllung sind stets die Richtschnur seines  
Lebens gewesen. 724  
Um stilles Beileid bitten  
Magdeburg, den 12. Juli 1915  
**Hermann Winzerling**  
und Angehörige.



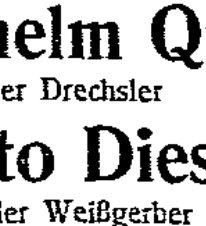
**Sozialdemokrat. Verein**  
**Jerichow I u. II**  
Filiale Burg.  
Von unsern Parteimitgliedern sind als weitere  
Opfer des Weltkriegs gefallen: der Former  
**Paul Wille**  
26 Jahre alt, der Tischler  
**Wilhelm Randel**  
26 Jahre alt, der Tischler  
**Otto Schlombs**  
28 Jahre alt, der Schlosser  
**Wilhelm Quindt**  
30 Jahre alt, der Drechsler  
**Otto Diesing**  
38 Jahre alt, der Weißgerber 973  
**Otto Voigt**  
23 Jahre alt, der Drechsler  
**Gustav Baldamus**  
35 Jahre alt.  
Mit den Angehörigen beklagen auch wir  
den schmerzlichen Verlust der Gefallenen und  
werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.  
I. A.: Die Filialeleitung.



**Gesangverein Frohsinn Biederitz**  
Nach längerer Ungewißheit erhielten wir  
jetzt die traurige Nachricht, daß unser lieber  
Sangesbruder 722  
**Paul Abelmann**  
Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment  
Nr. 26, 8. Kompanie, am 7. November 1914  
den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.  
Sein heiterer Charakter sichert ihm bei uns  
ein bleibendes Andenken. Der Vorstand.



Nach bangem Hoffen und 8 Monate langer  
Ungewißheit erhielten wir die traurige Nach-  
richt, daß mein lieber, herzensguter Mann, meines  
Kindes treusorgender Vater, der Former  
**Hermann Rehfeld**  
im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 am 7. No-  
vember im Alter von 25 Jahren den Heldentod  
fürs Vaterland gestorben ist. 1015  
**Rosalie Rehfeld geb. Kruch.**  
Die tieftrauernden Eltern, Geschwister,  
Schwager und Schwägerinnen.  
Ein kurzes Glück hab ich besessen,  
Ein Leben voller Sonnenschein,  
Jedoch der Krieg hat's mir entrissen,  
Nun steh ich einsam und allein.  
So ruh denn sanft, du gutes Herz,  
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.



**Sozialdemokratischer Verein  
Magdeburg.**

**Nachruf.**  
Am 10. d. M. starb unser  
langjähriges Mitglied, der  
invalide Monteur 277

**Rudolf Zorn**  
im Alter von 64 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.



**Gesangverein Frohsinn Biederitz**  
Nach längerer Ungewißheit erhielten wir  
jetzt die traurige Nachricht, daß unser lieber  
Sangesbruder 722  
**Paul Abelmann**  
Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment  
Nr. 26, 8. Kompanie, am 7. November 1914  
den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.  
Sein heiterer Charakter sichert ihm bei uns  
ein bleibendes Andenken. Der Vorstand.



**I. musikalischer Vergnügungs-  
verein Magdeburg-Neustadt.**  
Am 6. Juni starb den Heldentod fürs  
Vaterland als zweites Opfer unsers Vereins  
unser Musikfreund  
**Ernst Both**  
im Alter von 23 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
728 Der Vorstand.